



40 Jahre

Deutsche Kolonialschule

Wittenhausen

Festschrift
zum
40jährigen Bestehen
der
Deutschen Kolonialschule
Witzenhausen

1898–1938

1938

Herausgeber: Deutsche Kolonialschule Witzenhausen

Deutsche Kolonial-Bibliothek

48/540 x 8

1. Teil

Diese Festschrift wurde bearbeitet von Studienassessor Onnen,
Leiter des Kolonialkundlichen Instituts
und Archivassistent Polte

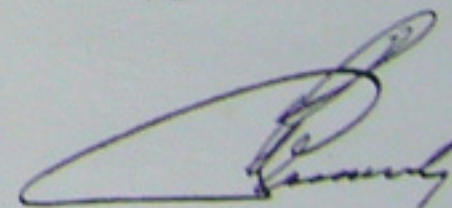
Druck Friedrich Wagner, Duderstadt

1938/1179

Wenn die Deutsche Kolonialschule Wittenhausen, die einzigste ihrer Art im Reiche, im Monat Mai dieses Jahres auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblickt, so kann man von ihr genau wie von einem Schiff reden, das mit viel Hoffnungen als Bote deutschen Könnens weit hinaus in die Welt geschickt wird. Zuerst im ruhigen, abwartenden Wasser, dann in Wellentälern und Bergen auf und abfahrend, kämpfend gegen alle natürlichen Widersacher und allen Anstürmen trotzend, schließlich nach Beendigung einer langen Fahrt im schönsten Morgenrot bei klarblauem Himmel den Heimathafen erreichend, um hier zu neuen, besseren, aber auch aussichtsvolleren Fahrten ausgerüstet zu werden. In dieser frohen und zukunftsreichen Heimarbeit befindet sich jetzt die Deutsche Kolonialschule Wittenhausen. Noch nie hat ihr das Glück so zugelacht wie jetzt. Ein Volk, neuerstanden, mächtiger denn je, durchdrungen von dem Kolonialgedanken, der nicht mehr Ansicht ein paar weniger weitschauender Männer ist, gibt der Staatsführung die Möglichkeit und die Kraft, die Kolonialforderung nachdrücklichst zu vertreten. Soll die Rohstoffgrundlage unseres Volkes gesichert werden, müssen wir unsere Kolonien wieder zurückerhalten. Und hier wächst der Deutschen Kolonialschule ein ungeahntes Arbeitsgebiet. Sie soll Kolonialpioniere ausbilden und nach draussen schicken. Diese sollen das Erlernte, ihr Können und ihre Arbeitskraft nicht fremden Völkern und Staaten, sondern nur ausschließlich dem deutschen Volke zu Gute kommen lassen.

Möge jeder Studierende der Deutschen Kolonialschule sich seiner Aufgabe, aber noch mehr seiner Sendung bewusst sein. Wer Deutschland draussen in der Welt vertritt, hat eine besondere Mission zu erfüllen. Und dieser Geist kann in den jungen Menschen Einkehr halten, wenn die Deutsche Kolonialschule Wittenhausen im neuen Staat im Dritten Reich das ist, was sie sein soll, ein Hort nationalsozialistischen Geistes.

Rassel, den 28. Mai 1938.



Gauleiter und Preuss. Staatsrat

Vierzig Jahre hat sich die studentische Jugend an der einzigen Deutschen Kolonialschule mit in die vorderste Front des Kampfes und Ringens der für uns so lebensnotwendigen Forderung auf Kolonialbesitz gestellt. Hier wurde zu jeder Zeit der einzig bestimmende Wille zur Leistung und zum wissenschaftlichen Einsatz bekundet, überdies die Möglichkeiten gefordert, diesen Willen tatkräftig unter Beweis stellen zu können. Nach wie vor erheben sie die Forderung auf Rückgabe unserer überseeischen Kolonialbesitzungen, in denen sie ihr Können zum Wohle des gesamten deutschen Volkes auswerten können. Möge im neuen Jahrzehnt ihre bisher geleistete Arbeit und ihr steter Einsatz durch die baldige Erfüllung ihres Wunsches belohnt werden.

H. Lenz

Reichsstudentenführer.

Die Feier des vierzigjährigen Bestehens der Deutschen Kolonialschule Wizenhausen weckt die Erinnerung an den Erwerb des deutschen Kolonialreiches, seinen Aufstieg und seinen Zusammenbruch.

Wie der Erwerb der Kolonien auf den Entschluß von tatkräftigen Einzelpersonlichkeiten, wie Peters, Lüderitz, Godesfroy und anderer zurückzuführen ist, so war es der Idealismus und der weitschauende Blick von Prof. Fabarius, dem die Kolonialschule Wizenhausen ihre Entstehung verdankt. Er fand dann opferbereite Männer, die ihm beim Ausbau der Schule zu ihrem späteren Umfang zur Seite standen.

Als beim Zusammenbruch des alten Kolonialreiches die demokratisch-sozialdemokratischen Leiter der Novemberrepublik am liebsten jede Erinnerung an die koloniale Vergangenheit Deutschlands ausgelöscht hätten, da fand Prof. Fabarius glücklicherweise Helfer unter den Wenigen, die sich den verbrecherischen Zielen jener Staatsleiter entgegenstimmten und es ihm ermöglichten, die Schule über Inflationszeit und Systemzeit hinüberzuretten.

Was die Schule für die koloniale Entwicklung bedeutete, weiß jeder, der sich mit kolonialen Fragen beschäftigt. Ihr hoher Stand wird nicht zum Wenigsten erwiesen dadurch, daß nicht allein in der Kolonialwirtschaft die ehemaligen Studierenden der Kolonialschule zahlreich vertreten sind, sondern daß auch eine große Anzahl führender Männer des Dritten Reiches aus ihr hervorgegangen ist, unter ihnen der Reichsbauernführer und Reichsminister Walther Darré.

Neue Aufgaben werden der Deutschen Kolonialschule gesetzt werden, wenn dem unverjährbaren Anspruch Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien Rechnung getragen ist. Dann werden die jungen Männer, die aus der Schule hervorgehen, nicht mehr fremden Kolonialboden in Holländisch Indien, mittel- und südamerikanischen Staaten oder in englischen, französischen und portugiesischen Kolonien Afrikas erschließen müssen, sondern ihre Tätigkeit wird dem deutschen Vaterlande zu Gute kommen. Daß für dieses Ziel die deutsche Kolonialschule auf einem hohen Stand gehalten wird, dafür müssen alle beteiligten Stellen des Staates, der Partei und des Wirtschaftslebens sich tatkräftig einsetzen.

S. M. Jung M. d. R.

Reichsamtsleiter. SS.-Oberführer
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Kolonialschule Wizenhausen

Vorwort

Die Festschrift soll ein Bild geben vom Entstehen und vom Werden, von Leid und Freud und von den Hoffnungen der Deutschen Kolonialschule.

Dem Gründer, Prof. Fabarius gebührt der Dank dafür, daß er fast drei Jahrzehnte lang die Deutsche Kolonialschule aufgebaut, geleitet und durch die schwierigen Zeiten von Krieg und Inflation erhalten hat. Sein Name ist untrennbar von seinem Werk, und sein Geist ist lebendig unter uns. Die Tradition, die er uns hinterließ, beseelt uns noch heute. Diese ideellen Werte werden durch neuzeitliche Anforderungen hinsichtlich Ausbau der Anstalt und Verbesserung und Erweiterung der Ausbildung nicht geschmälert. Es ist klar, daß wir nicht stehenbleiben dürfen, denn jeder Stillstand bedeutet Rückschritt.

So sind auch die neuen Einrichtungen, die ich als Nachfolger von Direktor Dr. Arning nach dessen Ausscheiden im Jahre 1934 beginnen konnte, zu werten, sie sind überdies nur Teile weitergehender Pläne. Die Verbesserung unserer landwirtschaftlichen und handwerklichen, gärtnerischen und technischen Lehrbetriebe, die stärkere Betonung der Seminare gegenüber trockenen Vorlesungen und höhere Forderungen an die Schulvorbildung sind die ersten vorbereitenden Maßnahmen auf dem Wege zu jener Neugestaltung der Deutschen Kolonialschule, die ihr das Dritte Reich und die nahe Aussicht auf Wiedererwerb kolonialer Länder auferlegen.

Berufene und Unberufene glauben mitunter, hierzu Stellung nehmen zu müssen, ohne zu wissen, daß seit langem bestimmte Pläne vorliegen und bearbeitet werden.

Einige der wichtigsten Fragen auf diesem Gebiet sind die staatliche Anerkennung unserer bisherigen Abschlußprüfung in bestimmter Form, die Anrechnung einiger unserer Semester und Gewährung der Hochschulreife unter bestimmten Voraussetzungen, die Erweiterung des Ausbildungsganges um mehrere Semester nach Wiedererwerb kolonialer Länder, die Einrichtung von Lehrfarmen und -pflanzungen für praktische Schulung in den Kolonien und schließlich besondere Lehrgänge für Beamte und Wehrmachtsangehörige, die in die Kolonien gehen wollen. Im einzelnen auf diese Dinge einzugehen, wäre verfrüht.

Die Tat entscheidet und nicht das Wort, und die Zeit wird zeigen, inwieweit die Deutsche Kolonialschule jener große Mittelpunkt auf dem Gebiete der kolonialen Ausbildung werden wird, der ihr nach Werdegang, Erfahrung und Tradition zukommt. Daß hierbei die Verbesserung unserer wissenschaftlichen Einrichtungen besonders wichtig ist, ist selbstverständlich. Keine Anstalt und kein anderes Institut in Deutschland hat so wie wir die Gelegenheit, durch die ständige, lebendige Verbindung mit überseeischen Ländern und den dort befindlichen Kameraden hochwertiges Material zu sammeln und in den Dienst der großen Sache zu stellen.

Wenn es, trotz erheblicher Senkung der Gebühren, bisher gelungen ist, Verbesserungen und Neuerungen auf der Deutschen Kolonialschule einzuführen, so haben wir das dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister des Innern und jenen seiner Mitarbeiter zu verdanken, die uns in großzügiger Weise immer wieder erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt und die sich unserer Sonderwünsche stets mit warmem Herzen angenommen haben. Die Dankbarkeit, die wir hierfür empfinden, spornt zu doppeltem Einsatz unserer Kräfte an.

Wir haben uns dementsprechend bemüht, im Zuge des Ausbaues der Anstalt die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Betriebe so zu gestalten, daß das jährliche Ergebnis als Unterlage für den Unterricht dienen kann. In Anbetracht unserer besonderen Ziele der Ausbildung ist gerade der Nachweis der Wirtschaftlichkeit bestimmter Lehrbetriebe, seminaristisch dargetan, die Krönung dessen, was der DKS.er lernen soll.

Nun, da wir in das fünfte Jahrzehnt der Deutschen Kolonialschule hineingehen, arbeiten wir weiter im alten Geist und in neuen Formen. Wir wollen uns nicht von der Zeit des Rückerverbs kolonialer Länder überraschen lassen, ohne die Vorbereitungen getroffen zu haben, die von uns zu Recht erwartet werden. Die großen Aufgaben, die vor uns liegen, verpflichten. Sie verpflichten auch dazu, unbeirrbar die als richtig erkannten Wege zu gehen.

Die Deutsche Kolonialschule ist der praktisch ausgebildete und kämpferische Stoßtrupp der kolonialen Bewegung. Diese Ueberzeugung erfüllt uns und leitet uns im Sinne dessen, was der Führer nach Rückerverb kolonialer Länder von uns verlangen wird. Seien wir uns dessen ständig bewußt zum Segen unseres großdeutschen Volkes! —

Roth.

Direktor der Deutschen Kolonialschule



Im großen Kriege starben für ihr Vaterland folgende Kameraden und Freunde der Deutschen Kolonialschule

Leutnant d. R. Theodor Nordmann	gef. 26. 8. 1914	Charleroi
Unteroffizier Gerhard Roth	" 9. 9. 1914	Korranga O.-Afr.
Unteroffizier Max Stein	" 9. 9. 1914	"
Musketier Hans Höppner	" 12. 9. 1914	Lizy, Frankr.
Unteroff. d. R. Willy Knoth	" 27. 9. 1914	Champagne
Off.-Stellv. Otto Dürr	" 13. 10. 1914	Armentiers.
Hauptmann Karl Fricke	" 27. 10. 1914	Ypern
Vize-Fw. d. R. Robert Denk	verm. 31. 10. 1914	Frankreich
Musketier Georg Sippel	" 31. 10. 1914	"
Musketier Alwin Richter	" Novbr. 1914	Arras, Neuville
Musketier Waldemar Knispel	gest. Novbr. 1914	Kamerun
Kriegsfreiw. Bernhard Wolff	gef. 7. 11. 1914	Ypern
Unteroff. d. R. Reinhard Winker	" 17. 12. 1914	Frankreich
Kriegsfreiw. Heinrich Schradin	" 12. 1. 1915	Nieuport
Kriegsfreiw. Wilhelm Brepohl	" 30. 5. 1915	Rußland
Kriegsfreiw. Bernh. Junghaus	" 6. 3. 1915	"
Vize-Fw. d. R. W. von Wangenheim	" 20. 3. 1915	Süd-West-Afrika
Kriegsfreiw. Joseph Broglie	" 16. 4. 1915	"
Vize-Fw. d. R. Walther Runau	" 27. 4. 1915	"
Gefr. d. R. Alfred Schröder	verm. Mai 1915	Frankreich
Vize-Fw. d. R. Rolf Smith	gef. Mai 1915	Kawa, Rußland
Kriegsfreiw. Gerhard Faber	" 9. 5. 1915	Arras
Vize-Fw. d. R. Arthur Süßmilch	gest. 31. 5. 1915	Daresalam
Oberl. d. R. Martin Razer	" Juni 1915	Sydney
Kriegsfreiw. Franz Deussing	" 2. 6. 1915	Lindi
Unteroff. d. R. Bernhard von Gustedt	gest. 3. 6. 1915	Rußland
Leutn. d. R. Leopold Irmer	" 17. 6. 1915	Galizien
Leutn. Erich Vermehren	" 21. 7. 1915	Kurland
Veterin.-Geh. Gustav Paustian	" 28. 7. 1915	Dodoma

Leutn. d. R. Franz Bernouilly	gef. 1. 9. 1915	Polen
Gefr. d. R. Fritz Schüler	" 25. 9. 1915	Ville-sur-Tourbe
Leutn. d. R. Roland Klein	" 25. 9. 1915	Soucher-Lyres
Fähnrl. Heinrich Fabarius	" 4. 10. 1915	Turly (Litauen)
Leutn. d. R. Gerhard van Eyken	" 13. 10. 1915	Serbien
Musketier Paul Pfizner	" 22. 10. 1915	Kolky, Rußland
Erfahres. Hans Koch	" 10. 12. 1915	Ost-Afrika
Erfahres. Fritz Linder	gest. Jan. 1916	Daresalam
Vize-Fw. d. R. Hanns Bach	gef. 12. 2. 1916	El Odowbo, OA.
Vize-Fw. d. L. Karl Kinzelbach	" 10. 3. 1916	Farm Kranz, OA.
Gefr. d. R. Karl Hönemann	" 12. 3. 1916	Argonnen
Unteroff. d. R. Theodor Heibach	" 17. 3. 1916	Verdun
Unteroff. d. R. Alwin Funke	" April 1916	Ost-Afrika
Leutn. d. R. Georg Schaub	" 1. 5. 1916	Argonnen
Gefr. d. R. Otto Kümlich	" 11. 5. 1916	Rondoia, OA.
Serg. d. R. Alex. Torgany	gest. 15. 5. 1916	Spanien
Oberleutn. Gotthold Franken	gef. 17. 5. 1916	Ost-Afrika
Kriegsfreiw. Eberhard Bahr	" 14. 6. 1916	Rußland
Offz.-Asp. Hans Gutermann	verm. 25. 6. 1916	Verdun
Landstrm. Rudolf Seitz	gef. 17. 7. 1916	Kwa Mkonge, OA.
Landstrm. Georg Raven	" 25. 7. 1916	Somme
Unteroffz. Eduard Jacobs	" 18. 8. 1916	Verdun
Vize-Fw. d. R. Hans Dauber	" 4. 9. 1916	"
Leutn. d. R. Paul Pagel	" 19. 9. 1916	Somme
Gefr. d. R. Ernst Schühlein	" 20. 9. 1916	Vulkan-Paß
Unteroffz. d. R. Rolf Stranzen	verm. 21. 9. 1916	Somme
Serg. d. R. Reinhold Körner	gef. 27. 9. 1916	Mingojia, OA.
Musketier Fritz Rüdrieh	" 27. 9. 1916	Peronne
Vize-Fw. d. R. Robert Pippig	" 12. 10. 1916	Somme
Gefr. d. R. Günther v. Gersdorff	" 9. 2. 1917	Rußland
Unteroffz. d. R. Gustav Ahlert	" März 1916	Mahenga OA.
Offz.-Stello. Franz Hertmann	" 9. 4. 1917	Le Tour
Leutn. d. R. Reinh. Kaufmann	gest. 6. 5. 1917	i. d. Heimat
Fliegerleutn. Walther v. Knorre	gef. 26. 6. 1917	Frankreich
Leutn. d. R. Johannes Seyffert	" 11. 7. 1917	Brzezany Rußland
Fliegerleutn. Karl Nisch	" 15. 7. 1917	Harlebecke (Belg.)
Unteroffz. d. R. Richard Kracke	" 28. 8. 1917	OA.

Vize-Fw. d. R. Karl Bunes	gef. 10. 10. 1917	Mahima OA.
Vize-Fw. d. R. Oskar Gerth	" Febr. 1918	Port.-OA.
Leutn. d. R. Joachim v. Ketelhodt	" 21. 3. 1918	St. Quentin
Gefr. d. R. Martin Bernstein	" 27. 3. 1918	Manarainville
Gefr. d. R. Heino Mattfeld	" 4. 4. 1918	Ayette
Vize-Fw. d. R. Felix Meyh	" 6. 4. 1918	Frankreich
Vize-Fw. d. R. Fritz Schumacher	" 30. 4. 1918	Armentiers
Krankenträger Hermann Fröba	gest. 6. 5. 1918	i. d. Heimat
Fliegerleutn. Dietrich Disselhoff	verm. 27. 5. 1918	Reims
Vize-Fw. d. R. Fritz König	gef. 22. 7. 1918	Port.-OA.
Vize-Fw. d. R. Max Gurwitz	gest. 14. 8. 1918	i. d. Heimat
Fliegerleutn. Adolf Sehringer	gef. 20. 8. 1918	Frankreich
Leutn. d. R. Hellmuth Siebeck	" 21. 8. 1918	"
Vize-Fw. d. R. Franz Otto Oehlmann	" 21. 8. 1918	"
Leutn. d. R. Georg Rothe	" 2. 9. 1918	"
Leutn. Friedr. Willh. Fabarius	" 29. 9. 1918	"
Leutn. d. R. Hans Falk	" 19. 10. 1918	"
Leutn. d. R. Paul Kuske	" 19. 10. 1918	"
Leutn. d. R. Karl Adolf Oehlmann	" 26. 10. 1918	"
Leutn. d. R. Otto March	" 19. 11. 1918	SW.-Afrika
Vize-Fw. d. R. Edgar Rocholl	" 17. 11. 1918	auf Malta
Funker Richard Beideck	gest. 23. 11. 1918	Rumänien
Vize-Fw. d. R. Kurt Schneider	" 12. 1. 1919	"
Vize-Fw. d. R. Bernhardt Flick	gef. 12. 10. 1914	"
Führ. Herm. v. Nordeck zur Rabenau	" 17. 12. 1916	"
Kurt Schlieder	" 8. 10. 1918	"
Wilhelm v. Lutzau	" 4. 1. 1920	Kurland
Hellmuth Seyring	" 7. 5. 1920	"
Wilhelm von Stein	" 8. 5. 1920	"
Lothar Wildt	" August 1920	"
Karl Seeger	gest. 16. 12. 1920	in der Heimat an den
Julius Finchel	" 5. 8. 1922	Folgen des Krieges
Walter Schmitthenner	" 7. 2. 1923	Folgen des Krieges
Friedrich Klein	gef. 9. 9. 1914	D.-Ostafrika
Friedrich Buchfink	" 4. 11. 1914	Tanga DOA.
Heinrich Ebel	" 21. 5. 1916	Frankreich
Peter Fischer	" 18. 7. 1918	"

Folgende Gefolgschaftsmitglieder starben im Dienste der Deutschen Kolonialschule

Stubenfrau Elise Witzel	geb. 26. 5. 1849	gest. 23. 5. 1910
Oberschweizer Frik Gyger	" 28. 5. 1873	" 17. 9. 1913
Nachtwächter Heinrich Koch	" 7. 1. 1857	" 9. 8. 1920
Garteninspektor Otto Sonnenberg	"	" 1. 12. 1921
Sattler-Obermstr. Engelhardt Jäger	" 21. 6. 1858	" 16. 3. 1923
Hofmeister Luis Stahlhut	"	" 8. 12. 1926
Schmiedemstr. Heinrich Bornemann	" 1. 2. 1846	" 15. 10. 1927
Nachtwächter Heinrich Thomas	"	" 19. 4. 1928
Gespannführer Hans Lück	" 20. 1. 1887	" 9. 5. 1931
Schlossermeister Trautvetter	" 28. 6. 1856	" 29. 9. 1932
Bäckermeister Franz Rüdric	" 30. 4. 1861	" 25. 9. 1935
Hausdiener Walter Hilbert	" 14. 2. 1907	" 1. 7. 1937
Schreinermeister Michael Krether	" 2. 11. 1865	" 8. 1. 1938
Heizer Kruse	"	" 24. 4. 1938

Verzeichnis der Kameraden, die im Beruf starben

Hermann von Bilsfinger	geb. 24. 12. 1872	gest. 17. 1. 1900
Albrecht Hartmann	" 2. 5. 1881	" 12. 6. 1900
Friedrich Stachelhausen in Kamerun	" 21. 10. 1880	" 4. 12. 1906
Thomas Bicker-Caarten	" 7. 3. 1879	" 11. 3. 1907
Hans Martin Schilling	" 26. 8. 1886	" 12. 3. 1907
Karl Arnold	" 9. 4. 1887	" 15. 4. 1907
Wilhelm Magdeburg	" 17. 3. 1884	" 27. 2. 1909
Hilfrid Haupt	" 2. 12. 1880	" 26. 10. 1909
Richard Carlov in Lome (Afrika)	" 30. 4. 1883	" 24. 5. 1910

Hans Gericke	geb. 8. 7. 1891	gest. 24. 5. 1910
Frik Leistikow in Argentinien	" 24. 3. 1888	" 18. 4. 1911
Walter Jobst Poerwokesto (Java)	"	"
Eberhard Penserot zu Kirn	" 29. 6. 1887	" 12. 1. 1912
Jakob Lichtenberger zu Apia (Samoa)	" 21. 9. 1886	" 23. 1. 1913
Justus Hallbauer zu Apia (Samoa)	" 21. 5. 1882	" 14. 7. 1913
Siegfried Dilthey	" 27. 7. 1890	" Juli 1923
Hermann Habenicht	" 4. 9. 1880	" Febr. 1923
Toni Meuren San Salvador	" 13. 9. 1897	" 1922
Karl Senger	" 4. 1. 1889	" 16. 12. 1920
Richard Bremer	" 20. 8. 1907	" 30. 7. 1927
Ulrich Kramer in Brasilien	" 28. 12. 1881	" 1925
Wilhelm Schou	" 2. 1. 1892	" 21. 2. 1926
Werner Hierold in Argentinien	" 18. 11. 1889	" 1926
Heinrich Koch	" 7. 1. 1857	" 9. 8. 1920
Kurt Falk in Carilla (Angola)	" 23. 6. 1892	" 1926
Max Loffow in Süd-West-Afrika	" 5. 12. 1884	" 1924
Rudolf Voigt auf Java ermordet	" 16. 2. 1889	" Sept. 1925
Kay Kunzen Witzenhausen	" 22. 5. 1910	" 13. 4. 1929
Rudolf Stahr Witzenhausen	" 18. 10. 1909	" 25. 2. 1929
Theodor Bindel Quakenbrück	" 22. 8. 1879	" 17. 6. 1927
Wolfgang Bäumler Middleton Cap.	" 8. 12. 1902	" 26. 11. 1928

Hermann Reichardt Süd-West-Afrika	geb. 17. 5. 1889	gest. Juni 1928
Paul Schwabe Guatemala	" 13. 2. 1895	" 18. 11. 1928
Robert Ogriseq	" 15. 2. 1899	" 26. 11. 1927
Wolfgang Schuster Kamerun	" 9. 7. 1906	" 2. 8. 1928
Otto Reinhardt	" 10. 2. 1884	" 18. 9. 1928
Hans-Arend Bürger Porto Amelia Ost-Afrika	" 8. 6. 1909	" 8. 3. 1930
Karl-Heinz Müller Costarica	" 9. 9. 1899	" 10. 2. 1930
Hans Anton Aschenborn Kiel	" 1. 2. 1888	" 10. 4. 1931
Ludwig Gaab Santiago de Chile	" 30. 6. 1903	" 9. 7. 1931
Wolfgang Petri	" 14. 5. 1911	" 15. 8. 1931
Erich Bohne Carioba (Brasilien)	" 14. 2. 1904	" 13. 9. 1931
Karl Vorländer	" 19. 6. 1903	" 10. 10. 1932
Moritz Koch	" 31. 7. 1909	" 24. 4. 1933
Georg-Eberhard v. Heynitz	" 8. 12. 1875	" 1935
Hans Quaet-Faslem	" 12. 2. 1909	" 25. 12. 1935
Albert Hecker	" 18. 6. 1885	" 28. 1. 1936
Georg Gogin	" 28. 6. 1910	" 23. 2. 1936
Fritz Otto Sumatra	" 10. 2. 1912	" 20. 6. 1936
Fthr. Marco v. Münchhausen	" 1. 7. 1908	" 20. 11. 1936
Hans Tüllmann Victoria (Kamerun)	" 29. 12. 1908	" 26. 12. 1936
Otto Witte	" 15. 6. 1915	" 26. 6. 1937
Wolfgang Leonhardi (Ostafrika)	" 8. 9. 1905	" 19. 2. 1937
Karl Max Sanz Witzenhausen	" 22. 11. 1908	" 18. 2. 1928
Reinhard Deuß	" 27. 5. 1912	" 13. 9. 1936
Hermann Hebel	" 6. 8. 1887	" 20. 4. 1937
Ottomar v. Oetinger	" 6. 10. 1912	" 3. 9. 1937

Entstehung und Entwicklung der Deutschen Kolonialschule Witzenhausen

Von J. Onnen.

Die größte Schwierigkeit für alle deutschen Unternehmungen in den ^{Vorgeschichte} Kolonien bot bisher und bietet noch heute die Beschaffung eines geeigneten, für diese Unternehmungen genügend vor- und ausgebildeten Personals. Sowohl die Reichsregierung, als auch die privaten Gesellschaften und Einzelunternehmer, mögen sie reine Erwerbszwecke — durch Handel, Industrie, Plantagen-, Viehwirtschaft — oder mögen sie humanitäre, wissenschaftliche oder sonstige Ziele verfolgen, empfinden dies ebenso schwer, wie diejenigen Personen, welche an Stelle geschulter Leute hinausgehen müssen, ohne im Stande gewesen zu sein, sich vorher in der Heimat einigermaßen für die Anforderungen vorzubereiten, welche die Arbeit und das Leben in den Kolonien nicht nur an ihr Wissen und Können, sondern auch an ihren Körper stellt.

Dieser Mangel ist ein so offenkundiger, ein so allgemein und allseitig anerkannter und bei jeder Gelegenheit betonter, daß es der Beibringung besonderer Beweise für dessen wirkliches Vorhandensein nicht bedarf."

Mit diesen Worten beginnt eine im Jahr 1896 von dem Divisionspfarrer Ernst Albert Fabarius verfaßte Denkschrift, in der er die Grundzüge einer kolonialen Ausbildungsstätte entwickelt.

Schon ein Jahr vorher hatte Fabarius mit seinem Freunde, Oberberggraf Dr. Busse, seine Pläne besprochen. Durch diesen wurde der Herzog Johann Albrecht v. Mecklenburg für die Sache gewonnen, der seinerseits wieder bei dem Kaiser für die Gründung einer solchen Anstalt eintrat. Im November 1895 hatte Fabarius bei einer Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Düsseldorf Gelegenheit, seine Pläne dem Herzog persönlich vorzutragen. Sein Vorschlag, die Gründung einer Kolonialschule durch die Deutsche Kolonialgesellschaft

ausführen zu lassen, fand jedoch zuerst keinen Anklang. Doch allmählich gewann die Kolonialgesellschaft dank des persönlichen Eintretens des Herzogs Vertrauen zu der Sache. Einen wichtigen Fortschritt brachte eine am 8. April 1896 in Koblenz abgehaltene Tagung des Rheinischen Verbandes des Evangelischen Afrikaverains, bei der man die Frage behandelte, ob der Verein nicht durch Gründung von praktischen Unternehmungen seine Arbeit fördern könne. Im Anschluß an diese Tagung wurde im Hause des Generalleutnants Keller in der Vorstandssitzung beschlossen,

„Aus den Kreisen des „Rheinischen Verbandes des Evangelischen Afrika-Vereins heraus die Gründung einer Anstalt zu betreiben, welche sowohl den deutschen Kulturaufgaben, wie den Interessen der evangelischen Mission in unseren Kolonien förderlich und dienstbar wäre.“
(Nach Moritz Schanz.)

Man beabsichtigte in der zu gründenden Anstalt die Ausbildung von Landwirten, Pflanzern, Technikern und Kaufleuten in der Art der Baseler Industrie-Mission. Die Ausarbeitung des Beschlusses vom 8. April 1896 übernahm ein „vorbereitender Ausschuß“ von 14 Herren. Fabarius wirkte in diesem Ausschuß als Schriftführer. Unterstützt wurde Fabarius in seinen Bemühungen durch Prof. Dr. Wohltmann, der nach seiner Rückkehr aus Kamerun dafür eintrat, daß für eine bessere Ausbildung der Pflanzler gesorgt werden müsse. Prof. Wohltmann lieferte in seiner Eigenschaft als Mitglied des „vorbereitenden Ausschusses“ einen genau ausgearbeiteten Anstaltsplan, der als wertvolle Beigabe zu einer zweiten von Fabarius verfaßten Denkschrift betrachtet wurde. Diese erweiterte Ausgabe der Denkschrift wurde gedruckt und dem Kaiser überreicht. Die Verhandlungen gingen daraufhin schneller vorstatten. So gründete man bereits am 3. Mai des Jahres 1897 in Köln die

„Vereinigung zur Errichtung einer deutschen evangelischen Kolonialschule“.

Die evangelische Grundlage der zu gründenden Anstalt wurde besonders betont, die Zulassung katholischer Schüler jedoch als zulässig anerkannt. Das Protektorat über die zukünftige Anstalt übernahm Fürst Wilhelm zu Wied. Die Mitglieder des „Geschäftsführenden Ausschusses“ waren: Prof. Dr. Wohltmann in Bonn, Fabrikbesitzer Fritz Vorster in Köln,

Kommerzienrat Phil. Schoeller in Düren, Kaufmann G. A. Schlechtendahl in Barmen, Oberstabsarzt Dr. Redeker in Koblenz, Arthur vom Rath in Godesberg, Plantagenbesitzer Karl Perrot in Wiesbaden und Lindi, Superintendent Müller in Düren, Plantagendirektor Dr. Hindorf in Köln, Divisionspfarrer Fabarius in Koblenz und Oberbergerrat Dr. Busse in Koblenz. Am 19. Juli 1897 erließ diese Vereinigung eine Zeichnungseinlage auf ein Stammkapital von zunächst RM. 300 000. — zur Errichtung einer

„Deutschen Kolonialschule für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.“
Man hatte den Plan, die Schule so einzurichten, daß sie nach Verlauf einiger Jahre die Unkosten durch ihren eigenen Betrieb und die Zuschüsse der Interessenten decken würde.

Neben dieser Kolonialschule in der Heimat beabsichtigte man in einer unserer Kolonien den Erwerb einer Musterfarm, auf der die abgegangenen Schüler ihre Ausbildung vertiefen sollten.

Mittlerweile bemühte man sich auch, einen geeigneten Ort für die zu gründende Anstalt zu finden. Der Plan, ein Gut käuflich zu erwerben, mußte aus finanziellen Gründen aufgegeben werden. Man mußte sich deshalb vorerst mit der Pachtung einer Domäne begnügen. Nach Prüfung verschiedener Domänen fiel die Wahl auf die preussische Domäne in Wizenhausen.

Domäne
Wizenhausen

Am 3. März 1898 fand durch Fabarius, seinen Bruder, Stadtbauinspektor in Kassel und einige Mitglieder vom „Geschäftsführenden Ausschuß“ eine Vorbesichtigung statt.

Die Domäne bestand aus Resten des alten Klosters St. Wilhelmi und den dazugehörigen Ländereien. Kloster und Domäne befanden sich in einem außerordentlich verwahrlosten Zustand. Lassen wir Prof. Fabarius in der von ihm 1900 gegründeten Zeitschrift: „Der Deutsche Kulturpionier“ selbst berichten: „Wohl hatte uns die erste Vorbesichtigung am 3. März schon die hoffnungreiche Aussicht erblicken lassen, daß an dieser Stätte ehrwürdig-schmutziger Verkommenheit und vandalischer Verwüstung alter Kunst- und Kulturzeugen sich neues Leben aus den Ruinen und etwas Rechtes, für unsere Zwecke Geeignetes würde schaffen lassen. Aber wer, der jene Zeiten und Zustände erlebt, die wir, freilich nur mit schwacher Nachbildung der wirklichen Wirklichkeit von damals her, im Bilde festzuhalten uns bemühten, denkt

nicht noch etwa mit Grausen an den verfallenen, von Ratten wimmelnden Kuhstall und dem lebensgefährlichen Heuboden darüber, an den angrenzenden Mählrad- und Futtertennen-Schuppen mit der menschenunwürdigen Schlafstätte für den kleinen Gartenarbeiter „Magnus“ oder an die alte „Brennerei“, mit ihrer Polackenbehausung und sichtlichen Spuren von alter Polackenwirtschaft, an den anstoßenden Geräteschuppen mit seinen zahllosen Rattenestern und dem wackligen Dach, auf dem an heißen Sommertagen nach Gewitterregen die eklen Tiere ihren Durst zu löschen trachteten — vielleicht weil ihnen die Gelfter zu schmierig und zu giftig war, — an den Pferdestall, in dem die Pferde einen Kampf ums tägliche Brot, d. h. ihren Hafer mit den Herren der Situation, den Ratten, kämpfen mußten und der wohl in Anklang an die Nähe der alten, stillgelegten Brennerei oft den Charakter eines „Schnapskafinos“ in sich trug. Selbst das Beste in dieser Umgebung, ein unmoderner, aber verfehlter Schweinestall, — wie ein Panzerturm alter Konstruktion anzuschauen, oder das Domänengutshaus, ehemals wohl Außenherberge des Klosters der vornehmen und reichen Chorherrn von St. Wilhelmi, — war doch ein Kennzeichen eines dürftigen und stiefmütterlich behandelten Betriebes.“ (R. P. 1904/5 Nr. 3, S. 7, 8.)

Aber trotz des schlechten Zustandes des Klosters und der Domäne entschloß man sich, die Schule in Wizenhausen zu gründen, denn die Lage von Wizenhausen bot außerordentliche, für eine Kolonialschule nicht zu unterschätzende Vorteile: Wizenhausen hatte neben seinem Klima, das sich gut für Obst- und Weinbau eignet, vor allem eine ausgezeichnete zentrale Lage aufzuweisen, die eine leichte Verbindung mit der Universitätsstadt Göttingen, Hann.-Münden mit seiner Forsthochschule und Kassel mit seiner Handelsschule gewährte und deren Lehrkräfte für die Kolonialschule nach Bedarf herangezogen werden konnten. Auch vom geologischen Standpunkt aus betrachtet, eignete sich die Umgebung gut für die vielseitigen Zwecke der zukünftigen Schule.

Schon am 23. Mai 1898 fand im Schlosse zu Neuwied unter dem Vorsitz des Fürsten Wilhelm zu Wied die Gründung der Deutschen Kolonialschule, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, statt.

Der Gründungsurkunde sei folgendes entnommen:

„§ 1. Die Gesellschaft führt die Firma „Deutsche Kolonialschule, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ und hat ihren Sitz in Koblenz.

§ 2. Gegenstand des Unternehmens ist:

- a) Ausbildung von Kolonisten, Pflanzern, Beamten, Handwerkern und so weiter für die Kolonien in deutsch-evangelischem Geiste;
- b) Erwerb, Errichtung und Betrieb von Anlagen und Unternehmungen, sowie Vornahme von Handlungen aller Art, welche zur Erreichung dieser Zwecke dienen können.

§ 4. Das Stammkapital beträgt einhundertsechzehntausend Mark . . . Eine Erhöhung des Stammkapitals bleibt vorbehalten.

§ 5. Die Gesellschafter müssen evangelischer Konfession sein und deutsche Reichsangehörige sein.

§ 18. Für die ersten drei Geschäftsjahre werden die Herren Divisionspfarrer Fabarius und Chemiker Dr. Poppe, beide von Koblenz, zu Geschäftsführern bestellt und soll jeder von ihnen berechtigt sein die Gesellschaft allein zu vertreten.“

Neben dem Fürsten zu Wied als erstem Vorsitzenden, Oberbergtrat Dr. Busse als erstem und Fabrikbesitzer Scheidt als zweitem Stellvertreter bestand der Aufsichtsrat aus folgenden Mitgliedern:

Schlechtendahl, Redeker, Wesenfeld, Perrot, Heckmann, Scharlach, Janßen, Thormählen, Löffbecke und Fabrikbesitzer Adalbert Colsmann. Zu diesem Aufsichtsrat trat noch ein „Schulbeirat“, der die Aufgabe hatte, den Unterricht und die Schulordnung aufzustellen. Die Mitglieder waren: Prof. Dr. Wohltmann, Generalsuperintendent Umbeck, Generalsuperintendent Müller, Direktor Dr. Hindorf, Kommerzienrat Phil. Schoeller und Stabsarzt Dr. Arning. Dieser „Schulbeirat“ ging jedoch bald im Aufsichtsrat auf.

In der an die Gründungsversammlung anschließenden Aufsichtsratssitzung wurde die Uebernahme der Domäne Wizenhausen zum 1. Juli 1898 beschlossen. Die jährliche Pachtsumme betrug RM. 6450.—.

Durch den Vertrag kamen folgende Teile der Domäne zur Schule: Der Nordflügel der Schule, der gegenüberliegende Gutshof der Domäne mit deren Ländereien, d. h. 75 ha Ackerland, 8,6 ha Wiesen, 19,2 ha Weideland, 0,16 ha Garten und 1956 Obstbäume.

Man begnügte sich jedoch nachher nicht mit der Pachtung der Gebäude, und so kam am 14. Dezember des gleichen Jahres nach recht lang-

wierigen Verhandlungen mit der Regierung der gesamte Klosterbau durch Kauf in den Besitz der Deutschen Kolonialschule.

Zur Deutschen Kolonialschule gehörten jetzt außer der vorläufig noch gepachteten Domäne: das gesamte Kloster mit der an den Nordflügel angebauten Scheune, dem Oberförsterei-Dienstgarten und dem Innenhof. Den Preis von RM. 70 000.— bezahlte die Schule nicht in bar, sondern sie mußte sich verpflichten, dem Fiskus neue Arbeitsstätten für die früher in dem Kloster befindlichen Aemter zu schaffen. Durch Kauf des Mackentrod'schen Hauses am Grabenbach von Seiten der Schule für RM. 35 000.— erhielten Oberförsterei und Rentamt neue Diensträume. Im Kloster hatten sich die Oberförsterei im Westteil, das Rentamt im Ostteil des Südflügels befunden.

Diese erste Erwerbung der Deutschen Kolonialschule erfaßte 4 065 qm. Grundfläche.

Die andere Hälfte der Kaufsumme wurde ebenfalls nicht bar bezahlt, sondern sollte für Neubauten auf dem späteren Vorwerk verwandt werden. Dieser Vertrag mit dem Fiskus wurde in der am 24. März 1899 in Wittenhausen stattfindenden Hauptversammlung genehmigt. Gleichzeitig wurden in dieser Hauptversammlung Satzungsänderungen vorgenommen. Folgende Paragraphen seien dem Protokoll entnommen:

„Satzungsänderungen:

- § 1. Die Gesellschaft führt die Firma „Deutsche Kolonialschule, GmbH.“ und hat ihren Sitz in Wittenhausen.
- § 4. Das Stammkapital beträgt zunächst 116 000 Mark, jedoch soll der Geschäftsführer berechtigt sein, mit Genehmigung des Aufsichtsrats weitere Einlagen bis zu einer Gesamthöhe des Stammkapitals von 300 000 Mark vorzunehmen. . .
- § 18. Zum Geschäftsführer wird Herr Divisionspfarrer a. D. Fabarius zu Wittenhausen, Direktor der Kolonialschule, bestellt.“

Fabarius war somit alleiniger Geschäftsführer.

Zu dem Kloster mit Wirtschaftsgebäuden und Garten kamen noch folgende Grundstücke: die Stadt Wittenhausen überließ der Schule leihweise eine zwischen Werra und Kloster gelegene Grundfläche von 4900 qm (Teile des jetzigen Parks) einen Weinberg von 1000 qm am anderen Werraufer, die Mauerstraße (jetzige Anstaltsstraße) und ein

an der Langemarckstraße gelegenes Wohnhaus, das sog. Fesca'sche Haus neben dem Kaiserhaus. Die Klosterstraße wurde dem öffentlichen Verkehr entzogen.

Grundstücke und Wohnhaus sollten vertragsgemäß Eigentum der Schule werden, wenn diese nach 20 Jahren noch bestand. Tatsächlich fand die Uebergabe seitens der Stadt schon am 26. Januar 1909 statt. Der Wert dieser Schenkung wurde auf RM. 17 000.— geschätzt.

So entstand eine vorläufige Abrundung des Besitzes, und man konnte jetzt darangehen, das Vorhandene für die Zwecke der Schule einzurichten. Die Eindrücke von Fabarius über den Zustand des Klostergebäudes haben wir oben wiedergegeben. Die Ländereien der Domäne befanden sich gleichfalls in trauriger Verfassung.

Zunächst galt es, den Widerstand des Konservators wegen des Umbaus des Nordflügels zu brechen. Der Prachttraum des Klosters, das frühere Refektorium, war als Schafstall benutzt worden. Auf die Vorstellungen von Fabarius fand der Konservator das denkwürdige Wort, „daß die Schafe im Gegensatz zu einer so ephemeren Erscheinung wie einer Kolonialschule wenigstens nichts verdürben“. (Nach Moritz Schanz.)

Dabei machte das Kloster einen sehr verwahrlosten Eindruck: „Daneben stand dann mit düstergrauem grämlichem Gesicht der alte Zeuge schönerer, besserer Tage, das Kloster mit seiner malerisch verwahrlosten Distelwildnis im Innenhof, mit seinen verschmutzten und zerstoßenen Kreuzgewölben, seinem meterhohen Schafdung und hinkenden Schafen im alten Refektorium und ehrwürdigen Kapitelsaal“. (Fabarius.)

Die Genehmigung zum Neubau wurde im Oktober 1898 erteilt. Soweit wie möglich beschränkte man sich darauf, durch unauffällige Restaurierungen und Umänderungen den Charakter der Gebäude trotz der Umstellung zu erhalten. Einige durchgreifende Umbauten erwiesen sich jedoch als dringend erforderlich, bevor man an die Eröffnung der Schule denken konnte. Außer dem Umbau des Klostergebäudes und des Domänenguthauses (jetzt Wohnung für Mühlhausen und de Groot) mußten die zur Domäne gehörende Brennerei (erst Schmiede und Molkerei, ab 1936 Waschhaus und Schlachtraum für Gefolgschaft und Küche), die Ställe und Scheunen, ferner die bald erworbenen Gebäude des Amtsgerichtsgefängnisses und der Post gründlich erneuert und für ihre Zwecke eingerichtet werden. Die Umbauten geschahen unter Leitung

des Stadtbauinspektors Fabarius aus Kassel, eines Bruders des Direktors.

Der Südflügel des Klostergebäudes, der im Erdgeschoß die Geschäftsräume, Laboratorium und Bücherei, im Oberstock die Direktorwohnung erhalten sollte, genügte nach geringen Aenderungen seinem Zweck.

Um so schwerer war dagegen die Neueinrichtung des Nordflügels. Die zu Schaffställen herabgesunkenen Haupträume des Klosters (Remter und Kapitelsaal) wurden als Speisesaal, Hörsaal und Gesellschaftszimmer eingerichtet und so einer besseren Bestimmung zugeführt. Durch Niederlegung eines Teils der angebauten Scheune erhielt man Raum für ein Treppenhaus, das zum Oberstock führte. Der Oberstock, der als Kornboden gedient hatte, wurde zu Schülerräumen umgebaut. Der Innenhof wurde vom Unkraut gereinigt und vertieft. Gleichzeitig bemühte man sich, die Ländereien der Domäne aufzubessern, waren doch auch sie unter dem letzten Pächter Brückmann verwahrloßt.

Der Umbau war noch im vollem Gange, als die Schule am 1. April 1899 bezogen wurde. Die feierliche Einweihung fand in Anwesenheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg und hoher Vertreter des Staates am 29. Mai des gleichen Jahres statt.

Das erste Semester begann mit 12 Schülern, deren Zahl sich bei Semesterschluß auf 19 erhöht hatte. —

Das Klostergebäude hatte eine lange Geschichte hinter sich. Die ersten Gebäude des Klosters St. Wilhelmi waren im Jahre 1291, noch in der Blütezeit des gotischen Stils, errichtet worden. Gründer des Klosters war der Wilhelmiterorden, der in seiner Tätigkeit den Benediktinern und Zisterziensern sehr nahe stand. Die Ordensstracht der Mönche war schwarz, bei besonderen Anlässen weiß mit schwarzem Gürtel. Das Wappen des Klosters, das bei den ersten Umbauten der Kolonialschule gefunden wurde und sich jetzt an der Decke des GesellschaftsSaals befindet, war ein Halbmond mit Stern.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich das Kloster zu einem stattlichen Bau, dessen Südseite die Kirche (jetzt Geschäftsräume und Direktorwohnung) und dessen Nordseite Remter und Kapitelsaal und im Oberstock die Zellen der Brüder umfaßte. Nord- und Südhälfte waren nach Westen durch einen schmalen Kreuzgang verbunden. Ueber den Querbau an

der Ostseite ist wegen der späteren völligen Beseitigung nichts bekannt geworden.

Im Jahre 1428 wurde die Kirche durch den Anbau eines Chores vergrößert. Von der Kirche ist außer einigen Steinkreuzen und einer prachtvollen Kirchentür, die sich jetzt am Vorratsraum der Küche befindet, nichts mehr erhalten. An der Südseite der Kirche befand sich der Friedhof, der nach Auflösung des Klosters dem „Klosterverwalter“ zum Ruchengarten diente. Nach Gründung der Kolonialschule wurde aus dem „Ruchengarten“ der Garten des Direktors.

Am südlichen Ende des Kreuzgangs befand sich nach Prof. Fabarius die Laurentius-Kapelle, die durch die oben erwähnte Tür mit der Kirche verbunden war. Im Jahre 1900 fand man bei der Aufräumung an der Stelle des jetzigen Spitzbogens einen Rest der Kapelle, den Schlußstein des Kapellengewölbes, der das Opferlamm mit Kreuzesfahne und Kelch darstellt. Der Stein wurde über dem Spitzbogen angebracht.

Das Türmchen der Kapelle blieb nach einer Vermutung von Prof. Fabarius erhalten und wurde der Michaeliskapelle der Stadt Wizenhausen aufgesetzt. Auffällig ist jedenfalls, daß sich das Türmchen im Stil von dem massiven unteren Teil des Turmes der Michaeliskapelle nicht unerheblich unterscheidet.

Der Besitz des Klosters muß bedeutend gewesen sein. „An allen Orten der Umgegend mehrt sich der Besitz des Klosters, so in Kleinalmerode, Ermschwerd, Bischoffshausen, Unterrieden, Hundelshausen, Marzhäusen, Gertenbach, Hebenschhausen, Wendershausen, am Ludwigstein, Rosbach, Allendorf, Reckershausen, Kirchgandern usw. Daneben hat das Kloster das Besetzungsrecht von einigen Pfarreien der Umgegend, wie Kleinalmerode usw., in Sonderheit sind ihm die Mathiaskapelle auf dem anderen Werraufer und die Kapelle von Stempelshausen gleich zur Seite der Brücke — auf deren Trümmern später das Geburtshaus des Dichters A. Koch errichtet wurde (jetzt Wohnung von Völke, d. V.) — als Patron unterstellt“. (Prof. Fabarius, R. P. 1923, Nr. 1, S. 9.)

Zu Beginn der Reformation war die Zahl der Mönche auf sechs zusammengeschmolzen. Deshalb wurde das Kloster im Jahre 1530 vom Landgrafen Philipp aufgehoben und am 13. Juni 1533 für 4000 Goldgulden an Kraft von Bodenhäusen verkauft. Mit einbegriffen waren in den Verkauf der Hof westlich der Klosterstraße mit dem Gutshause,

der alten Außenherberge des Klosters, Scheunen und Garten und verschiedene Ländereien. Die Familie von Bodenhausen verkaufte den Hof am Kloster an die Familie Kulenkamp. Später wurde der Hof mit den Resten des Klosterbesitzes wieder von der Hessischen Regierung übernommen. Unter Landgraf Friedrich wurde 1738 die Kirche und der Kreuzgang ihres baufälligen Zustandes wegen völlig niedergelegt und zum Rentamt umgebaut. Der nahe dem östlichen Querbau befindliche Warte- und Aussichtsturm Sidikum (sieh Dich um) war 1898 zerfallen.

Das Gutshaus Bemerkenswert ist auch die Geschichte des alten Gutshauses, das nach Ansicht von Prof. Fabarius dem Kloster als Außenherberge gedient hat. Das Haus hatte übrigens den Namen „Das Kloster“ vermutlich deshalb, weil die Anfänge des Wilhelmiterklosters hier gestanden haben. Später, im Laufe der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, erbauten dann die Mönche das neue Klostergebäude, dessen Reste die Gründer der Kolonialschule vorfanden.

Wie oben bereits erwähnt, handelte es sich zuerst darum, die Landwirtschaft zu einem rentablen Betrieb zu gestalten. Da es sich aber kaum lohnte, die notwendigen Neuerungen und Neubauten auf einem Pachtgut vorzunehmen, wurde in der Aufsichtsratsitzung vom 18. Juli 1899 der Kauf der Domäne beschlossen. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Fiskus kam am 13. November 1900 nach persönlicher Verwendung des damaligen Kaisers der Kauf der Domäne zustande. Der Kaufpreis betrug 150 000. — RM. Aus den Ländereien der Domäne entstand der Kern des Vorwerkes Gelssterhof, das jetzt rund 1000 Morgen umfaßt.

Kauf der Domäne Vorwerk „Gelssterhof“

Gleichzeitig erwarb die Schule das am Ende der Klosterstraße gelegene, von der Post benutzte ehemalige Hauptzollamtsgebäude für 27 000. — RM. Es enthält jetzt den kleinen Hörsaal und die Archivräume.

Umbauten im Sommer 1899 Auf Wilhelmshof war der Sommer 1899 mit vielseitigen Arbeiten ausgefüllt. Bereits im Januar begann man mit der Anlage eines großen Gartens. Die Arbeit war schwierig, da es notwendig war, das Gebiet teilweise um ein Meter höher zulegen. Nach drei Monaten war die Arbeit beendet. Gemüsebeete waren bepflanzt, Wege angelegt, und das Feld im Osten durch eine Mauer abgeschlossen. Dann folgte die Anlage eines Gartens und einer Baumschule; die Weinberge wurden ebenfalls in besseren Zustand gebracht.

Den Schafen wurde, nachdem ihnen Refektorium und Kapitelsaal genommen waren, durch Bau eines Schafstalles auf dem Vorwerk eine neue Behausung gegeben.

Im Sommer 1900 hatte sich die Besucherzahl schon so vermehrt, daß die Wirtschafts- und Küchenräume durch Umbau des westlichen Kreuzganges erweitert werden mußten. Die Räume befinden sich noch jetzt dort. Ferner wurde im gleichen Sommer eine Badeanstalt gebaut, die erst nach dem Kriege endgültig abgerissen wurde.

Das von der Post benutzte Hauptzollgebäude wurde im Erdgeschoß zu Laboratorium und Hörsaal, im ersten Stock zu Schülerwohnungen umgebaut. — Der alte Kuhstall — Prof. Fabarius schrieb darüber . . . „die Ställe waren sichtlich Stätten des Verfalls und mehr Bruthöhlen von Ratten als für gedeihliches Vieh geeignet,“ — wurde völlig erneuert. Die Molkerei, die in der ehemaligen Brennerei eingerichtet wurde, erhielt Maschinenbetrieb; der Strom wurde mittels eines Wasserrades erzeugt. Die Leistung dieses Wasserrades war zwar nicht sehr groß, kam aber immerhin als zusätzliche Kraft in Betracht. Mit dem Kuhstall wurde gleichzeitig die Futtertenne errichtet. Der „festungsartige“ Schweinestall, der „Panzerturm alter Konstruktion“ wurde durch einen neuen ersetzt. Die Werkstätten für die verschiedenen Handwerksbetriebe wurden neu gebaut, der alte Pferdestall mußte völlig erneuert werden. Aus dem alten Schweinestall wurde vorläufig ein Geflügelzuchtstall. Durch diese zahlreichen Neu- und Umbauten hatte Wilhelmshof schon ein anderes Gesicht bekommen.

Noch größer waren jedoch die Aenderungen, die auf dem Vorwerk vorgenommen wurden. Es wurden gebaut: Inspektor- und Knechtewohnung, Pferde- und Schweineställe, Schuppen, Scheunen und ein Arbeiterhaus für vier Familien. Der Schafstall war schon vorher errichtet. Das Vorwerk, im Frühjahr 1902 fertiggestellt, erhielt den Namen „Gelssterhof“.

Bauten auf Vorwerk „Gelssterhof“

An das alte Postamt wurde eine Reit- und Turnhalle angebaut. Sie wurde 1934, nachdem sie lange Zeit fast unbenuzt gestanden hatte, von Direktor Koch zu einer modernen Maschinenlehrhalle umgebaut.

Auch das Jahr 1902 stand völlig im Zeichen des Bauens. Das an der Klosterstraße gelegene Amtsgerichtsgefängnis, dessen Gefangene,

Altes Gerichtsgefängnis wie Dr. Arning berichtet, die Kolonialschüler bei der Arbeit beobachtet werden konnten, ging am 31. Mai 1902 für 2500.— RM. in den Besitz der Deutschen Kolonialschule über. Das Haus wurde nach dem Umbau als Gärtnerwohnung und Seidenraupenzuchtstätte eingerichtet.

Reichszuschuß Das Jahr 1902 ist vor allen Dingen auch deswegen so wichtig, weil es der Schule zum ersten Male den Reichszuschuß brachte. Neben diesem bildeten Spenden und Schenkungen eine wertvolle Unterstützung für die Deutsche Kolonialschule.

Tropisches Gewächshaus Noch ein anderer Bau, der 35 Jahre lang ein charakteristisches Merkmal der Schule war, wurde in diesem Jahre errichtet: Das tropische Gewächshaus. Es bestand aus Palmen-, Warm- und Kalt- und befand sich an der Stelle des alten Domänengartens.

Die Zahl der Besucher betrug 53, 1903 schon 67. Das Ansehen und der Ruf der Schule waren in den letzten Jahren gewaltig gestiegen, hohe Persönlichkeiten kamen herbei, um diese eigenartige Anstalt zu besichtigen. Neben dem warmherzigen Förderer und Protektor der Schule, Herzog Johann Albrecht, besuchten der Landwirtschaftsminister von Podbielsky, Staatssekretäre und Ministerialdirektoren die Stätte, wo „Kolonialpädagogik“ getrieben wurde. Ein Blick auf den Stundenplan aus dieser Zeit zeigt die Vielseitigkeit der Ausbildung von damals schon. Man sieht, daß der Stundenplan sich im Großen und Ganzen im Vergleich mit dem heutigen kaum geändert hat. Was später hinzukam, geschah nur, um dem Laufe der fortschreitenden Zeit Rechnung zu tragen, so u. a. die stärkere Betonung der Technik, der Fremdsprachen, sowie der Ausbildung in Seminaren.

Kameradschaft Das Leben innerhalb der Deutschen Kolonialschule spielte sich im allgemeinen in ruhigen Bahnen ab. Eine straffe Hausordnung regelte Dienst und Freizeit der Schüler. Der regelmäßige Verkehr in Wirtschaftshäusern, besonders in Wizenhausen, war nicht gestattet. Geselligen Vereinen durfte man nicht beitreten. Die Selbstverwaltung der Schüler war im Vergleich zu heute nicht allzusehr entwickelt. Ein Kameradschaftsausschuß unter Vorsitz des Direktors regelte die Disziplin und die Selbstverwaltung der Schüler. § 5 der Hausordnung sagte: „Zur Förderung einer wirksamen Selbstverwaltung und Selbstdisziplinierung der jungen Kameraden, zur Pflege des rechten Ehr- und Pflichtgefühls sowie zur Wahrung einer möglichst ungezwungenen Selbständigkeit und

eines rechten kameradschaftlichen Verkehrs untereinander wie mit den Lehrern; zur Vermeidung von Herwürfnissen und Disziplinarstrafen sowie überhaupt eines schulmäßigen Charakters der Anstalt besteht unter dem ständigen Vorsitz des Direktors ein Kameradschaftsausschuß.

§ 6: Der Kameradschaftsausschuß ist die Vertretung der zur Kameradschaft gehörenden Schüler von Wilhelmshof und dementsprechend dem Direktor und Lehrkörper in erster Linie für deren Haltung verantwortlich.“

Der Kameradschaftsausschuß hatte also eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen: die Erziehung der Kameraden (siehe auch Dokumente). Von Anfang an wurde eine erhebliche Auslese unter den Schülern getrieben. Sie war möglich, da von Anfang an die Schüler im Internat wohnten. Gegen das Internat wurden von Außenstehenden oft Einwände erhoben.

D. R. S. als Internat

Doch hat die Entwicklung Prof. Fabarius recht gegeben, daß er an dieser Einrichtung des zwangsmäßigen Zusammenlebens festhielt; hat man doch auch jetzt an Hoch- und Fachschulen den Wert des Internats erkannt und Kameradschaftshäuser eingerichtet.

An der Deutschen Kolonialschule ist schon aus rein diensttechnischen Gründen ein Internat notwendig. Die Bewältigung des vielseitigen wissenschaftlichen Stoffes, die Verbindung von Studium und praktischer Arbeit ist nur bei einem gleichzeitigen Einsatz und gleichmäßiger Zeiteinteilung möglich.

Mindestens ebenso maßgebend waren aber auch pädagogische Gesichtspunkte. Das Zusammenleben gleichgesinnter junger Männer fördert die Menschenkenntnis, es schafft überhaupt die Atmosphäre, die noch für jede D.R.S.-er-Generation charakteristisch war: Kameradschaft und Disziplin. Was der D.R.S.-er an weltanschaulicher Schulung mit sich nimmt, verdankt er zum nicht geringen Teil dem Leben im Internat. Das im Jahre 1902 von Prof. Fabarius geschaffene Abzeichen war das äußere Band, das die Kameradschaft verknüpfte.

Im Laufe der ersten vier Jahre hatte sich gezeigt, daß der zweijährige Lehrgang für die Ausbildung nicht ausreichte. Es wurde deshalb 1902 das sog. Praktikantenjahr als Vorbereitungszeit für die vier Hörsaalsemester geschaffen. Die Einrichtung hat sich bis heute sehr gut bewährt.

Praktikantenjahr

Das Wintersemester 1903/04 hatte mit 67 Besuchern eine Höchstzahl gebracht. Die Räumlichkeiten, die bei der Gründung der Schule für

ungefähr 40 bis 45 Schüler vorgesehen waren, reichten nicht mehr aus, trotzdem auch die Alte Post für Schülerwohnungen eingerichtet war. Man mußte durch Vergrößerung der Räume der stetig wachsenden Besucherzahl Rechnung tragen. Desgleichen mangelte es an Lehrräumen. Der große Hörsaal befand sich damals im jetzigen Lesezimmer, außerdem gab es auch schon den jetzigen „Kleinen Hörsaal“ neben dem Laboratorium; ein Teil des Speisesaals war als Gesellschaftszimmer eingerichtet und vom Hauptteil durch eine Wand abgetrennt.

Neuer Flügel Das Kuratorium sah die mißliche Lage ein und beschloß in der Sitzung vom 12. April 1904, einen Neubau auszuführen. Die an den Nordflügel angelehnte und 1898 nur zum Teil entfernte Scheune wurde völlig abgerissen und an ihrer Stelle im Juni des gleichen Jahres mit dem Neubau begonnen, im Mai des nächsten Jahres war er beendet. Die feierliche Einweihung fand in Anwesenheit des Herzogs Johann Albrecht und seiner Gemahlin am 21. und 22. Juni 1905 statt. Der Bau war dem Stil des alten Klosters angepaßt worden.

Er enthält im Erdgeschoß den „Großen Hörsaal“, den Gesellschaftssaal, den schönen Kreuzgang und die Bücherei, im ersten und zweiten Stock Wohn- und Waschräume. Im Kellergeschoß befinden sich Heizungs- und Badeanlagen und die später zum Fahrradstand umgebaute Regalbahn. Nach dem Park zu liegt eine geräumige Terrasse. Die Kosten für den Neubau, der unter Leitung von Stadtbauinspektor Fabarius errichtet war, hatten ungefähr 114 000.— M. betragen. Die Aufnahmefähigkeit der Deutschen Kolonialschule war damit auf 90 Schüler gestiegen.

Pokal Gelegentlich der Feier zur Einweihung des Neubaus stiftete das Kuratoriumsmitglied A. von Osterroth den in Gold getriebenen Pokal, der dazu bestimmt wurde, den abgehenden Kameraden den Abschiedstrunk zu bieten. Er wird noch heute bei jeder Abschiedsfeier benutzt.

Schulfahne Bei dieser Gelegenheit soll auch erwähnt werden, daß die Schule seit 1904 eine Fahne besaß. Sie war von den Frauen Wizenhausens gestickt und wurde bis kurz nach der nationalsozialistischen Revolution bei allen feierlichen Gelegenheiten getragen. Sie wurde durch die SA.-Fahne des D.R.S.er Sturmes 27/439 und nach Ueberführung dieser in die Ehrenhalle der SA.-Standarte in Melsungen durch die Fahne des NS.-Studentenbundes abgelöst.

Nach Errichtung des Neubaus war eine gewisse Abrundung der Deutschen Kolonialschule erreicht. Viel war in den ersten sieben Jahren des Bestehens geleistet worden. Die alten Klostergebäude waren wieder in einen würdigen Zustand gebracht. Am Nordflügel war soeben ein stattlicher Neubau beendet, Ställe und Scheunen waren ihrer Bestimmung übergeben, aus der Brennerei eine für die damaligen Verhältnisse brauchbare Molkerei geworden. Das Vorwerk „Gelfterhof“ war neu gebaut, außer dem Park waren Baumschule und Gemüsegelder angelegt. Verschiedene Häuser waren gekauft, um das geschlossene Bild von Wilhelmshof abzurunden.

Die Ausbildung der Schüler wurde durch Einstellung verschiedener neuer Lehrkräfte vertieft. Die Zahl aller Lehrkräfte betrug 1907 bereits 17; dazu kamen noch 9 Betriebsleiter. Nach Einführung einer Lehrstelle für Viehzucht betrug die Zahl der wissenschaftlichen Lehrstellen 4, nämlich Fabarius, seit 1906 zum Professor ernannt, für Kolonialgeschichte und Politik, Prof. Dr. Fesca für heimische und tropische Landwirtschaft, Prof. Dr. Fischer für Tierzucht- und -haltung, Dr. Pessler für Chemie, Botanik usw.

Die Schülerzahl betrug im Sommersemester 1907 bereits 84. Eine weitere Folge davon war die Vergrößerung der Handwerksbetriebe, die 1907/08 vorgenommen wurde. Auch die innere Organisation der Kameradschaft wurde geändert. Je größer die Besucherzahl wurde, umso mehr ergaben sich Reibungsflächen, umso schwieriger wurde es auch, den inneren Zusammenhalt der Kameradschaft zu wahren. Für Disziplin und äußere Haltung der Kameradschaft war der oben erwähnte Kameradschaftsausschuß verantwortlich. Er bestand aus 10 Schülern und wurde vom Lehrkörper nach der Anzahl der auf die Schüler entfallenden Stimme gewählt. Aus dieser Gruppe ernannte der Direktor den Ältesten, den Sprecher und den Kassenwart. Neben und über dem Kameradschaftsausschuß war noch ein Ehrenrat eingesetzt, der erforderlichen Falles das Ehrengericht für die Kameradschaft darstellte und die Aufgabe hatte, bei Entscheidungen des Kameradschaftsausschusses als Berufungsstelle zu wirken.

Das Kuratorium der Deutschen Kolonialschule bestand im Jahre 1907 aus folgenden Mitgliedern: Kuratorium

Schutzherr: Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent zu Braunschweig (nach dem Ableben des Fürsten zu Wied).

Kuratorium: Erhard August Scheidt, Fabrikbesitzer, als geschäftsführender Vorsitzender; D. Umbeck, Generalsuperintendent, als erster stellvertretender Vorsitzender; Moritz Schanz als zweiter stellvertretender Vorsitzender; Dr. Wilhelm Arning, Hermann Heye, Dr. Hindorf, A. von Osterroth, Dr. K. Popp, W. von Recklinghausen jun., Dr. Karl Redeker, Generaloberarzt; Dr. Julius Scharlach, Rechtsanwalt; G. A. Schlechtendahl, Kaufmann; Dr. Paul Wesenfeld, Rechtsanwalt; Prof. Dr. Wohltmann; Geschäftsführer Direktor Prof. Fabarius.

Die Eigenart der Kolonialschule fand auch an anderen Bildungsstätten Anklang und rege Teilnahme, besonders die Universität Marburg hatte durch öftere Besuche ihr Interesse an der Deutschen Kolonialschule gezeigt. Die Deutsche Kolonialschule hat auch bis heute streng an den Richtlinien ihrer Gründer festgehalten; die bisherige Lehrmethode zeigte den anderen damaligen kolonialen Anstalten gegenüber erhebliche Vorzüge. Diese waren entweder rein wissenschaftlich oder rein praktisch, konnten also ihrer Aufgabe nicht in dem Maß gerecht werden wie die Deutsche Kolonialschule mit ihrer Verbindung von Theorie und Praxis. So hielt es Prof. Fabarius für seine Pflicht, trotz aller Vorschläge, die z. T. von auswärts, z. T. auch aus Kreisen der Deutschen Kolonialschule selbst kamen, an der alten Ausbildungsmethode festzuhalten.

Sammlungen

Der weitere Ausbau nahm seinen Fortgang. Die zahlreichen ethnographischen und wirtschaftlichen Gegenstände — fast alle Schenkungen ausgereifter Kameraden — hatten im Laufe der Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß sich die Notwendigkeit einer Neuordnung und Zusammenfassung ergab. Die überaus wertvolle Sammlung, die jetzt noch zu Lehrzwecken herangezogen wird, brachte man im Oberstock der Alten Post unter. Sie befinden sich noch dort, nachdem 1934 eine dringend notwendig gewordene weitere Neuordnung und Abtrennung der zoologischen Stücke vorgenommen worden war.

Kolonial-
Frauenshule

In diese Zeit (1907) fällt die Gründung der Kolonial-Frauenshule. Auch dieser Plan wurde ursprünglich von Prof. Fabarius gefaßt.

Da die Schule mehrere Jahre eng mit der Deutschen Kolonialschule verbunden war, ist es in Verbindung mit dieser Chronik angebracht, näher auf ihre Gründung einzugehen. Sie war gedacht als Vorbereitungsstätte solcher Mädchen und Frauen, die als Bräute und Frauen von deutschen Farmern, als Hausgehilfsinnen und Schwestern in die Kolonien gehen wollten.

Die Anlagen der Deutschen Kolonialschule wurden für den Unterricht der Kolonial-Frauenshule zur Verfügung gestellt.

Dem Sitzungsprotokoll des Aufsichtsrats vom 21. November 1907 sei darüber folgendes entnommen:

„... erklärte nach eingehender Beratung aller Anwesenden der Aufsichtsrat sich grundsätzlich bereit, die Gründung der Frauenshule im Anschluß an die Kolonialschule zu genehmigen, jedoch zunächst nur als einen Versuch auf Probezeit und zwar unter der Bedingung, daß, falls ein Schaden für die Kolonialschule zu tage träte, jederzeit die Lösung des Verhältnisses uns vorbehalten bleiben müsse und unter der weiteren Bedingung, daß der Herr Scheidt Vorsitzender des Kuratoriums und der Direktor Mitglied des Kuratoriums der Frauenshule würden. Die Gründung der Kolonial-Frauenshule von der Kolonialschule „Wilhelmshof“ aus erfolgen zu lassen, wurde ausdrücklich und einstimmig abgelehnt.“

Am 30. November 1907 erfolgte in Berlin die Gründerversammlung. Warm befürwortet wurde der Plan von der deutschen Kaiserin, die schon ihr koloniales Interesse durch Besichtigung der Deutschen Kolonialschule gezeigt hatte, und von dem Herzogspaar zu Mecklenburg. Die Dauer des Lehrganges wurde auf ein Jahr berechnet. Abgesehen von der Betonung der kolonialkundlichen Fächer unterschied sich der Lehrplan nicht von denen der anderen Frauenshulen. Die Deutsche Kolonialschule kaufte 1907 ein Haus mit Grundstück (das Kaiserhaus) für 27 500.— RM. und überließ es nach dem Umbau der Kolonial-Frauenshule zu einer mäßigen Miete.

Die Vereinigung der beiden Schulen erwies sich als nicht sehr glücklich; zwischen den beiden Schulleitern, Frau von Falkenhausen und Prof. Fabarius, ergaben sich Schwierigkeiten. Die Zahl der Schülerinnen betrug gegen Ostern 1910 nur 8, sodaß auch die finanzielle Lage der Kolonial-Frauenshule G.m.b.H. eine gespannte war. Trotzdem kaufte die zweite Leiterin, Gräfin Jech, in Erwartung eines stärkeren Besuches ein an dem Johannisberg gelegenes Haus (linkes Eckhaus der Lange-marckstraße). Die Zahl der Schülerinnen war inzwischen auf 13 gestiegen. Aber jetzt war das Verhältnis zwischen den Schülerinnen und der Schulleiterin so unerquicklich geworden, daß der Aufsichtsrat am 27. August 1910 beschloß, aus pädagogischen und finanziellen Gründen die Kolonial-Frauenshule einstweilen aufzuheben.

Das bedeutete die Trennung der Frauen-Kolonialschule von der Deutschen Kolonialschule, und wir gehen deswegen nicht auf das weitere Schicksal der Kolonial-Frauenschule ein, da die Trennung von der Deutschen Kolonialschule endgültig war.

Kaiserhaus Gelegentlich der Geschichte der Kolonial-Frauenschule hatten wir das Kaiserhaus erwähnt, das nach dem Namen seines früheren Besitzers benannt worden war. Es war im Jahre 1907 angekauft und wurde in der ersten Zeit der Frauenschule zur Verfügung gestellt; von 1911 bis zum Kriege diente es als Praktikantenhaus, nach dem Kriege als Wohnhaus für Dozenten und für Pfarrer Tönjes mit dem Evangelischen Hauptverein. Als nach dem Kriege die Besucherzahl wieder stark anstieg, wurde es für Studierende eingerichtet. Zwei Räume im Erdgeschoß dienten als Altherrenzimmer. Letzteres befindet sich jetzt im Mittelstück des ersten Stockes vom Hauptgebäude, nachdem es einige Jahre im neuen Johannisberghaus untergebracht war. Im obersten Stock des Kaiserhauses wohnt jetzt die Witwe des verstorbenen Schreinermeisters Krether mit ihrem Sohne, der der Nachfolger seines im Jahre 1937 verstorbenen Vaters geworden ist.

Trautvetter-Haus Im Jahre 1908 wurde das dem Kaiserhaus anliegende Haus des Buchdruckers Trautvetter gekauft und zu einer Wohnung für Angestellte umgebaut. Es wird jetzt von Gartenmeister Wiese, Fahrlehrer Hoppe und den unverheirateten Hausdienern bewohnt.

Fischteich Nach langer Mühe gelang 1911 die Anlage eines Fischteiches in der Nähe vom Gellsterhof. Der Teich dient noch jetzt seiner Bestimmung und wird alljährlich unter eifriger Mitarbeit der Studierenden abgelassen. Gleichzeitig wurde in der Baumschule der Windmotor errichtet. Eine andere Erweiterung im Lehrplan war die Einführung der praktischen Unterweisung über Ent- und Bewässerung, ferner wurde ein Mikroskopierkursus eingeführt. Auf Grund eines von dem Kameradschaftsausschuß eingereichten Antrages wurden seit dem Wintersemester 1911/12 Semesterprüfungen abgehalten. Diese Prüfungen hatten den Zweck, in erster Linie eine Wiederholung des gesamten Lehrstoffes aus dem Semester zu bewirken. Eine weitere Vervollkommnung des Lehrplanes fand 1913 durch Einstellung einer Lehrkraft für Handelskunde und Buchführung statt; der erste Dozent für diesen Lehrstuhl war Dr. Wenzel, der außerdem Sprachunterricht und die Prüfung des Rassenwesens ausübte. Für das im gleichen Jahr neuerrichtete Fach

für koloniale Maschinenkunde wurde ein Dozent der Baugewerkschule in Kassel verpflichtet. So war auch im Lehrplan eine Abrundung erreicht. Im Sommersemester 1914 betrug die Schülerzahl 94; somit war die Belegziffer der Anstalt wieder überschritten. Um den Mangel an verfügbaren Räumen auszugleichen, wurde nach langen Verhandlungen mit dem Kuratorium der Ankauf des Collmannhauses mit Grundstück genehmigt. Auch Prof. Fabarius hatte bei dem hohen Preis von 100 000.— M. Bedenken, andererseits durfte er nicht zugeben, daß der Deutschen Kolonialschule nach dieser Seite hin jede Ausdehnungsmöglichkeit genommen wurde. So wurde das Anwesen um Weihnachten 1913 durch Vorkaufsrecht gesichert. Der nördliche Teil des Grundstücks wurde gleich in Betrieb genommen, der bereits vorhandene Hühnerstall neu eingerichtet, im Garten Mistbeete und im Park neue Gemüseanlagen angelegt; verschiedene Wege und der Teich entstanden. Man hatte von Anfang an die Absicht, das neu erworbene Haus als Praktikantenhaus einzurichten. Am 1. April 1915 wurde es von der Deutschen Kolonialschule gekauft.

Um den Rudersport zu fördern, wurde 1914 in der Nordostecke der Anlagen ein neues Bootshaus mit Laubengang gebaut. Auf dem Werkstättenhof entstand ein Maschinenraum (jetzt Garagen) und anschließend daran der Pferdestall, der 1929 abbrannte. Auch die Schmiede wurde vergrößert.

Der Weltkrieg unterbrach die weitere Entwicklung der Schule. Dozenten und Schüler zogen ins Feld.

Von den 100 Kolonialschülern waren zunächst nur vier übrig geblieben, da sie einstweilen für den Heeresdienst nicht in Frage kamen. Die Schule stellte daraufhin die Vorlesungen mit dem Wintersemester für die Dauer des Krieges ein und diente als Lazarett. Die Lehrmittel wurden jedoch trotz des Stillstandes nach Möglichkeit ergänzt. Der landwirtschaftliche Betrieb wurde mühevoll mit einigen jungen, noch nicht dienstpflchtigen Praktikanten aufrecht erhalten.

Zwei Söhne verlor Prof. Fabarius im Kriege. Eine große Freude wurde ihm aber am 4. Mai 1917 anlässlich seiner Silberhochzeit zuteil, als ihm der Herzog Johann Albrecht zu diesem Tage eine Stiftungsurkunde von 3000.— M. zum Bau einer Gedächtniskapelle überreichte. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Stiftungsurkunde.“

Am heutigen Tage, an dem der Begründer und langjährige treue Direktor der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof zu Wizenhausen a. d. Werra, Professor E. A. Fabarius, mit seiner treu sorgenden Ehefrau den Tag der silbernen Hochzeit begehen, stiftete ich die Summe von dreitausend Mark in deutscher Kriegsanleihe als Grundstock für eine in Verbindung mit der Deutschen Kolonialschule zu errichtenden Anstaltskapelle.

Die überwiesenen Papiere sind ordnungsmäßig zu buchen in einem besonderen Konto als „Kapellenfonds“.

Möchten noch manche Freunde der Kolonialschule sich bewogen fühlen, zum Kapellenfonds beizutragen, auf daß in nicht zu ferner Zeit mit Gottes Hilfe die alte Klosterkirche wieder neu aus den Ruinen entstehe zum Segen für die in der Kolonialschule ein- und ausgehenden Lehrer und Schüler.

Wiligrad, den 4. Mai 1917.

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und Schutzherr der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof.

(Siegel.) gez. Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.“

Angestellte, Kameradschaft und Lehrkörper der Schule sowie das Kuratorium stifteten ebenfalls eine namhafte Summe, sodaß sich der Fonds auf 6000.— M. belief. Ein anderer Plan zur Ehrung der Gefallenen von Wilhelmshof war die Anlage eines Heldenhains. Auch dieser Plan konnte nach dem Kriege verwirklicht werden.

Doch wir wollen der Entwicklung nicht vorgreifen, sondern in chronologischer Folge berichten.

Nach dem Kriege

Der Krieg war beendet, Friede und Friedensvertrag ließen jedoch auf sich warten. Prof. Fabarius aber war, trotzdem er zwei Söhne im Felde verloren hatte, nicht müde und erschöpft. In dem Kulturpionier 1917/19 zitiert er ein Wort von Roon, das für seine Geisteshaltung charakteristisch ist: „Jetzt mit allen Kräften in das neue Schiff, wenn auch mit gebrochenem Herzen“. Besonders beschäftigte den Leiter der Schule der Gedanke „Welche Anforderungen wird der Friede an die Deutsche Kolonialschule stellen?“ Die wirtschaftliche Entwicklung der Deutschen Kolonialschule war, wie Prof. Fabarius schreibt, trotz des Krieges durchaus gesund geblieben. Diese Tatsache und die Lebenskraft des deutschen Volkes, auf die er vertraute, waren für Prof.

Fabarius die besten Garanten für ein Fortbestehen und eine Weiterentwicklung der Schule. Er schreibt: „Wenn es schon vor dem Weltkrieg für das alte, auf Bismarcks Geist beruhende Deutsche Reich eine zwingende Notwendigkeit war, sich gegenüber dem Wettbewerb anderer Weltwirtschaft und Weltpolitik treibender zielbewusster Völker in überseeischer Betätigung rastlos zu regen, so legt uns die neueste Entwicklung unserer nationalwirtschaftlichen und politischen Verhältnisse erst recht die Pflicht auf, mit aller Kraft neben der heimischen Volkswirtschaft auch unsere überseeische kolonialwirtschaftliche Arbeit auf- und auszubauen. . . Obendrein aber erfordert die neue Entwicklung auch eine vermehrte zielbewusste Arbeit auf dem Gebiete der heimischen Landwirtschaft. . . Demgemäß stellt die Förderung der Außen- und Innen-Kolonisation durch tüchtige Pioniere das Ziel der Deutschen Kolonialschule und ihrer Lebensaufgabe dar!“ (R. P. 1917—1919, Nr. 1, S. 9.)

Nach dem Kriege wurde auch eine Verlängerung der Ausbildung von vier auf sechs Semester erwogen, um die immer größer werdenden Stoffgebiete bewältigen zu können. Gegen die Erhöhung der Studienzeit wurden aber mit Recht finanzielle Bedenken geltend gemacht. Ein anderer Ausweg, durch Spezialisierung einzelner Gebiete die Ausbildung abzukürzen, wurde von Fabarius aus pädagogischen Gründen nicht eingeschlagen. Einstweilen blieb man bei der alten Regelung, bis das Problem durch Errichtung des Kolonialkundlichen Instituts und Archivs wenigstens teilweise gelöst wurde.

Eine neue Lehrstelle für das Deutschtum im Auslande, für die Siedlungs- und Wanderungs-Politik wurde gleich nach Beendigung des Krieges von Pfarrer Grisebach übernommen. Diese Stelle war bereits 1914 errichtet und sollte von dem Dozenten Otto Dürr geleitet werden. Dürr war jedoch im gleichen Jahre gefallen. Große Maßnahmen zur Erweiterung der Schule, besonders des Lehrbetriebes durch Neubau eines eigenen Lehrgebäudes, waren geplant. Die Zeit war aber hierfür nicht günstig. Immerhin fällt in diese trübe Zeit ein wichtiges Ereignis: Der Kauf der Fischerschen Mühle, wodurch eine Mühle und eine Bäckerei eingerichtet werden konnten.

Ein großer Verlust traf die Deutsche Kolonialschule durch das Ableben ihres langjährigen Schutzherrn Johann Albrecht von Mecklenburg im

Jahre 1920. Die Deutsche Kolonialschule hatte in ihm einen verdienstvollen Förderer verloren.

Neuer Aufbau Der Vertrag von Versailles hatte den national denkenden Menschen die Augen geöffnet. Prof. Fabarius schreibt: „Alle Pläne, alle noch so bescheidenen Hoffnungen eines baldigen Aufbaues unseres geliebten Vaterlandes sind zertrümmert“. Die großen Baupläne blieben Hoffnungen einer späteren und besseren Zeit.

Auch innerhalb der Deutschen Kolonialschule war es oft unruhig. Die Zahl der Kolonialschüler betrug 1920 zeitweise 123, das Zusammenleben der durch den Krieg gegangenen jungen Männer war nicht immer leicht. Die Neuordnung der Selbstverwaltung wurde auf das Drängen der Kriegsgeneration an allen deutschen Hoch- und Fachschulen eingeführt und gab so auch der Kameradschaft Wilhelmshof mehr Freiheit als bisher. Die Deutsche Studentenschaft hielt in Wizenhausen vom 19. bis zum 21. Mai 1921 eine große Tagung ab, an deren Begrüßungsabend Prof. Fabarius eine grundlegende Rede über die Bedeutung der Deutschen Kolonialschule hielt.

Weitere Lehrkräfte wurden eingestellt, u. a. ein zweiter Dozent für Landwirtschaft, sowie ein hauptamtlicher Dozent für Kulturtechnik. Der Umbau des Collmannhauses für Wohnungen der Studierenden ging im Sommer 1920 vor sich.

Da nach dem Kriege die Wirtschaftsverhältnisse der Deutschen Kolonialschule nicht einfach waren, wurde dem Direktor ein Dozent als Wirtschaftsberater zur Verfügung gestellt, und einer der Dozenten übernahm für je ein Jahr die Stelle eines „Studiendirektors“. Auch wurde jetzt die Stellung eines Dienstleiters eingerichtet.

Mühle Die Fischersche Mühle war am 1. April 1921 für 45 000 M. übernommen worden. Mit dem Umbau wurde sofort begonnen. Am Ende des Jahres war der Umbau des Mühlenhofes und des Kuhstalls beendet. Ueber den Schweinefäßen wurde außerdem ein neues Stockwerk errichtet.

Daß die Deutsche Kolonialschule auch in den schlechten Jahren nach dem Kriege in ihrer Aufgabe klar erkannt und verstanden wurde, sieht man daran, daß, wie schon einmal vor dem Kriege, die Universität Marburg wieder Verhandlungen zum Zwecke einer engen Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Kolonialschule anknüpfte. Man hatte die Absicht, die Deutsche Kolonialschule als ein Institut der Universität Marburg

unter Beibehaltung besonderer Rechte zu organisieren. Die Verhandlungen zerschlugen sich zwar, sie zeigen aber doch, welche Bedeutung man der Deutschen Kolonialschule beimmaß.

Nach dem Umbau der Mühle und der Einrichtung einer einfachen Lichtanlage erfolgte der Abschluß der westlichen Mauerstraße durch den Bau des Torgebäudes. Es besteht aus einem Haupteingang mit zwei Nebenseiten; durch Aufbau eines Stockwerkes und eines Dachgeschosses erhielt man Wohnungen für Dozenten und Angestellte. Nachdem der erste Stock einem Dozenten als Wohnung gedient hatte, wurde er 1926 für das Archiv eingerichtet.

Wir hatten oben schon die Stiftung für eine Gedächtniskapelle erwähnt. Das gespendete Geld war durch die Inflation vernichtet, sodaß in den ersten Jahren der Kapellenbau immer wieder hinausgeschoben werden mußte. Endlich konnte mit Unterstützung einiger Freunde und Förderer am 1. Juli des Jahres 1923 die Grundsteinlegung der Kapelle zum Gedächtnis für die gefallenen Kameraden feierlich vorgenommen werden. Folgende Gedenkstücke wurden mit eingeschlossen:

1. Der Deutsche Kulturpionier, Jahrgang 1914, Nr. 1/2; erste, zweite und dritte Kriegsnummer, Gedächtnisnummer 1919; Jahrgang 1921, Nr. 1; Jahrgang 1922, Nr. 3; Jahrgang 1923 als Jubiläumsnummer.
2. Lehr- und Anstaltspläne von 1913, 1919 und 1922.
3. Die Deutsche Kolonialschule und ihre Aufgabe (Vortrag von Prof. Fabarius).
4. Als Zeitdokument neue Geldscheine.

Der kürzlich gegründete Altherren-Verband hatte zu Ehren der gefallenen Kameraden zwei Gedenktafeln gestiftet, auf denen die Namen von 99 ehemaligen Kameraden standen. Bis zur Beendigung des Baues der Kapelle fanden sie ihren Platz im Kreuzgang, dem Großen Hörsaal gegenüber.

Der Altherren-Verband ist eine Zusammenfassung der ehemaligen Studierenden der Deutschen Kolonialschule, er wurde von Prof. Fabarius gegründet. Obwohl die Beziehungen des Verbandes zur Deutschen Kolonialschule nach Gründung der NS.-Studentenkampfhilfe nur locker sind, soll auf ihn als einer Gründung von Prof. Fabarius und auf die Geschichte seiner Entstehung näher eingegangen werden.

Es gab schon vor dem Kriege einen gewissen Zusammenschluß der abgegangenen Kolonialschüler. Die Bezeichnung schwankte zwischen „Unterstützungskasse und Hilfsverband Alter Herren“ und „Altherren-Verband und Unterstützungskasse“. Die Anfänge dieser nur lockeren Vereinigung gehen bis 1903/04 zurück. Sehr stark an Mitgliedern scheint sie nicht gewesen zu sein, zumal nach Mitteilungen von Prof. Fabarius von seiten der abgegangenen Kameraden verschiedene Einwendungen gegen diesen Zusammenschluß gemacht wurden. Prof. Fabarius schreibt: „Einige wenige Mitteilungen ließen den eigentümlichen Gedanken durchblicken, als ob es vor allem bei den Satzungen darauf ankäme, die heimische Zentralstelle mit möglichstem Mißtrauen zu umgeben. . . Daß möglichst jeder nach dem berühmten deutschen Querköpfigkeits- und Eigenbrödelei-Muster seine eigene Verbands- und Unterstützungskasse bilden könne. Diese Erfahrung . . . legt aber vielmehr eine andere ernste Erwägung nahe, ob wir hier in der Heimat nicht vielmehr mit dem Verband eine Sorge und Last auf uns nehmen, mit der wir viel Mühe, vielleicht aber wenig Dank ernten werden.“ (K. P. 1905/06, Nr. 4, S. 8.)

Das Verhältnis zwischen dem Verband und der Leitung der Schule scheint nicht immer ein sehr gutes gewesen zu sein, denn in den folgenden Berichten des Kulturpioniers findet man den Verband nicht mehr erwähnt. Deshalb besteht Grund zu der Annahme, daß er praktisch nicht lange existiert hat, denn sonst hätte Prof. Fabarius nicht in dem Kulturpionier 1921 den Aufruf erlassen: „Daher ergeht hiermit der Ruf an alle Kameraden, helft uns den alten Plan jetzt tatkräftig zu verwirklichen, den Verband Alter Kameraden ins Leben zu rufen.“ Er fügt hinzu „was die mancherlei ‚Gesellschaften der Freunde‘ anderer Hochschulen, z. B. Marburg und Hannover usw. . . können, das sollte uns nach einer fast ein Viertel-Jahrhundert alten Arbeit, die von vornherein von einem starken Corpsgeist und Kameradschaftsinn getragen war, doch auch möglich sein!“

So wurden am 22. Juni 1922 alle in der Heimat befindlichen Kameraden zu dem am 15. und 16. Juli 1922 stattfindenden Stiftungsfest eingeladen, um die Gründung eines Verbandes zu besprechen. Die Gründung erfolgte; mit der weiteren Organisation wurde der Alte Kamerad Theodor Bindel betreut. Der Verband übernahm auch die Lieferung des Kulturpioniers an die Alten Kameraden. In mehreren

deutschen und ausländischen Zeitungen erfolgten Aufrufe an die Alten Kameraden, dem Verein beizutreten. Der Erfolg ließ trotz der guten Propaganda noch auf sich warten. So schreibt Bindel 1923: „In kurzer Zeit treten wir in das zweite Jahr unseres Bestehens, und es muß gesagt werden, daß unser Sammelruf bislang ein noch nicht befriedigendes Resultat ergeben hat“. Bis dahin hatte der Verband erst 135 Mitglieder, im nächsten Jahr aber schon 190. Ueber die Lieferung des Kulturpioniers, der Zeitschrift der Deutschen Kolonialschule, war nach einer Bemerkung von Bindel (K. P. 1923, Nr. 1) folgende Abmachung getroffen: „Wir wollen jedem Mitglied den Kulturpionier frei ins Haus senden, wir wollen vier Nummern jedes Jahr herausgegeben haben durch die Schulleitung.“ „Der Verband kauft einfach die betreffende Anzahl von Exemplaren von der Schulverwaltung und schickt sie den Verbandsmitgliedern zu. So wäre der Kulturpionier in der Tat unser „Vereinsblatt“. Auch nach § 16 der Satzungen ist der Kulturpionier das Verbandsorgan des Verbandes.“

Trotz der zahlenmäßigen Schwäche des Verbandes waren seine Pläne schon recht umfassend, denn Bindel schreibt im Jahrgang 1923/24 des Kulturpioniers. „Wenn unser Verband lebensfähig, nein, lebenskräftig bleiben will, nicht nur zu einer öden Vereinsmeierei heruntersinken soll im Laufe der Zeit, dann heißt es, sein jetzt so junges Leben ansuchen zu Taten, zu einem Schaffen und Wirken . . .“ Es wurde beschlossen, die Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister zu bewirken. Die Satzungen selbst traten nach § 17 bereits mit dem 30. Juni 1922 in Kraft.

Am 11. Februar 1937 wurde auf Anordnung des Alten Kameraden, Reichsminister Darré, der Verband unter dem Namen: „Verband Deutscher Koloniallandwirte“ e. V. dem Reichsnährstand angegliedert. Wir kehren jetzt zu unserer eigentlichen Aufgabe, der Geschichte der Schule, zurück.

Zum Reiche wurden die alten, nach Auflösung des Reichskolonialamtes verlorengegangenen Beziehungen wieder aufgenommen. Einen sehr schönen Erfolg konnte die Schule im Winter 1923/24 verzeichnen, wurde sie doch als „reichswichtige, gemeinnützige Anstalt“ anerkannt, weil sie die Heranbildung von führenden Siedlern im Ausland bezweckt“.

Im übrigen war die Leitung der Schule infolge der dauernden Geldentwertung in keiner beneidenswerten Lage. Es konnten beispielsweise kaum die Heizungskosten aufgebracht werden. So kam auch der Bau der Gedächtniskapelle nur langsam vorwärts. Ferner machte der Konservator aus Kassel Schwierigkeiten, da er einen Bau in neugotischen Formen in der Umgebung des alten Klosterbaus nicht zugeben wollte.

Heldenhain Der Heldenhain konnte am 10. August 1924 eingeweiht werden. Er liegt an der höchsten Stelle des Johannisberges und gibt einen wunderbaren weiten Blick auf die umliegende Landschaft. Mehr als 100 Eichen wurden angepflanzt. Dem Eingang gegenüber erhebt sich in Form eines Hünengrabes ein Hügel, der mit Felsblöcken und -Platten bedeckt ist.

Turbinen Im gleichen Jahr wurden die Turbinen in die Mühle eingebaut und das Gutshaus auf dem Gelfterhof mit einem Dachgeschloß versehen. Bei der Mühle handelte es sich um zwei Turbinen, von denen die erste 700 Sekundenliter mit einer Leistung von 21 PS und die zweite 400 Sekundenliter zu 12 PS hergibt. Die Stromstärke stieg dadurch auf 60 Ampère. Allerdings ist die Leistung der Turbinen wegen des unregelmäßigen Wasserstandes der Gelfter nicht gleichmäßig. Die Schule war daher auf den Anschluß an den städtischen Stromkreis angewiesen. Diesem Zustande machte erst Direktor Koch 1935 durch den Bau der neuen Kraftstation ein Ende.

**Kolonial-
kundliches
Institut
und Archiv**

Noch in anderer Hinsicht ist das Jahr 1924 bedeutungsvoll für die Deutsche Kolonialschule geworden: Am 1. Mai wurde das Kolonialkundliche Institut und Archiv gegründet. Dieses Institut erhielt unter Leitung des Majors Dr. von Duisburg eine solche Bedeutung für die Schule, daß wir auf eine nähere Betrachtung eingehen müssen.

Es verdankt seine Entstehung einem Vorschlag von Major von Duisburg. Prof. Fabarius nahm diese Anregung gern auf, hoffte er doch dadurch seinem alten Plan, dem der Verlängerung der Studienzzeit um ein wahlfreies fünftes Semester, näher zu kommen. Das Fehlen einer Arbeitsstätte, in der man sich mit Spezialstudien beschäftigen konnte, hatte sich in den letzten Jahren als Mangel bemerkbar gemacht. Der viersemestrige Lehrgang an der Deutschen Kolonialschule gibt wohl eine sehr umfassende Ausbildung, muß sich aber naturgemäß auf das Wichtigste und Grundsätzliche beschränken und kann infolge der Fülle des Stoffes keine sehr vertiefte Ausbildung geben.

Hier sollte die Arbeit des Archivs einsehen, indem es denen, die nach dem Diplom Zeit haben, die Möglichkeit gewährt, ihr grundlegendes Wissen durch ein weiteres Semester zu vervollkommen und durch Beschäftigung mit bestimmten Gebieten zu spezialisieren.

Es enthält ca. 120 laufende Zeitschriften (deutsche, englische, spanische, holländische und französische) und Abhandlungen über Kolonial- und Volkswirtschaft, heimische und tropische Landwirtschaft mit ihren verschiedenen Gebieten, Rassenkunde, Auslandsdeutschtum, Geopolitik, Technik u. a.

Der Inhalt sämtlicher Zeitschriften ist karteimäßig aufgearbeitet und so für den Benutzer leicht erfassbar. Die Zahl der Karteikarten beträgt rund 150 000. Die Vervollständigung der Kartothek geht fortlaufend weiter.

Außerdem enthält das Archiv über 4000 Diapositive, Lichtbilder und Karten. Wichtige Auslandsbriefe und die Diplomarbeiten der früheren Studierenden werden gesammelt.

Das Archiv stellt sich seit Jahren auch allgemeinen Bedürfnissen aus dem In- und Auslande zur Verfügung, indem es Anfragen kolonialer und wirtschaftlicher Art kostenlos beantwortet.

Volksgenossen, die wegen ihres Alters für das Studium an der Deutschen Kolonialschule nicht mehr in Frage kommen, können sich im Archiv unterrichten und auch in den Vorlesungen und den praktischen Betrieben ihr Wissen und Können erweitern. Sie unterstehen dem Direktor der Schule und dem Leiter des Instituts. Die Zahl der Besucher betrug bis zum 15. April 1938 5668, die Zahl der bearbeiteten Themen und Anfragen bis zum gleichen Tage 5056.

Unser Institut besitzt gegenüber den Staatsbibliotheken den Vorzug, daß es spezialisiert und in mustergültiger Form karteimäßig gegliedert ist. Aus diesem Grunde sind vielfach Besucher gekommen, um hier ihre Doktorarbeit zu schreiben. Auch höchste Stellen des Reiches wenden sich mit Anfragen an uns.

Dem Archiv sind angeschlossen die Sammlungen ethnographischer, naturwissenschaftlicher und kolonialwirtschaftlicher Gegenstände. Unter Leitung von Herrn Major von Duisburg entwickelte sich das Archiv zu einem sehr wertvollen und unentbehrlichen Bestandteil der Deutschen Kolonialschule. Es bietet allen Semestern Gelegenheit, die Unterlagen

für die Diplomarbeiten einzusehen und durchzuarbeiten, und die Möglichkeit, Sonderstudien zu betreiben.

Die ersten Archivräume befanden sich in der Alten Post; als dort der Platz nicht mehr ausreichte, wurde es in den nach dem Kriege erbauten zweiten Stock des Torhauses verlegt, wo es fünf Räume einnimmt. Doch auch diese können mit der fortschreitenden Entwicklung und Vergrößerung die Bestände nicht mehr fassen, so daß eine Verlegung in größere Räume vorgesehen ist.

Einweihung
der Kapelle

Allmählich war auch die Gedächtniskapelle unter großen Schwierigkeiten fertig geworden. Am 1. August 1925 fand die feierliche Einweihung statt. Der älteste Sohn von Prof. Fabarius, Friedrich Wilhelm Fabarius, der im Kriege als Leutnant und Kompanieführer gefallen war, fand in der Gruft der Kapelle seine Ruhestätte.

Die Zahl der Studierenden war nach der Inflation im Steigen begriffen, im Sommersemester 1926 betrug sie 126. In Verbindung damit gab es wieder einige bauliche Veränderungen auf dem Wilhelmshof. Im alten Refektorium, das seit 1898 zum größeren Teil als Speisesaal, zum kleineren Teil als Musiksaal benutzt wurde, entfernte man die Zwischenwand und richtete den ganzen Raum als Speisesaal ein.

Beamtenhaus

Der Bau eines Beamtenhauses in der Zwiegasse, gegenüber der Baumschule, wurde beschlossen. Das Haus kam später in den Besitz von Dr. Feldmann, Hohnfeldt und Dr. Schäle.

Kurz nach dem Kriege war übrigens das Feska'sche Haus (neben dem Kaiserhaus) wegen Baufalligkeit abgerissen worden; an der Stelle des Bauplatzes wurde ein Rasen angelegt.

Waschräume

Im Innen- und Außenbetrieb gab es einige Verbesserungen. Die Burse erhielt sechs Waschräume mit fließendem kaltem und warmem Wasser und für jeden Studierenden einen eigenen Waschtisch. Die Waschräume waren aus früheren Studentenzimmern gewonnen.

Die Molkerei wurde mit einem neuen Erhitzer, Tiefkühler und Butterfaß ausgerüstet. Silos wurden gebaut, das Laboratorium wurde vergrößert, der an die Molkerei anschließende Holzschuppen errichtet und das an die Mühle anschließende Haus für Meister Krether als Wohnung eingerichtet.

Im gleichen Jahr (1926) erwarb die Schule ein Grundstück gegenüber der Baumschule und errichtete dort ein größeres Beamtenhaus (das Johannisbergshaus), in dem später auch Studierende wohnten.

Direktor Fabarius dachte schon an die Verwirklichung seiner Pläne für den Bau neuer großer Lehrräume, — da machte der Tod seinen Plänen ein Ende; am 29. Oktober 1927 schloß er seine Augen für immer.

Für die Schule bedeutete sein Tod einen schweren Schlag, hatte sie doch mit ihm ihren eigentlichen Gründer und ersten Leiter verloren.

Tod von Prof.
Fabarius

Dem Nachruf sei folgendes entnommen:

„Ernst Albert Fabarius, einer alten Gelehrten- und Beamtenfamilie entstammend, wurde am 15. September 1859 in Saarlouis geboren und studierte bis 1886 an den Universitäten zu Bonn, Berlin, Tübingen und Halle Theologie, Nationalökonomie, Staatswissenschaft und Geschichte. Etwa ein Jahr lang war er als Hilfspastor seines Vaters in Reideburg tätig, dann bis zum 1. April als Kadettenpfarrer und wissenschaftlicher Lehrer am Kadettenhaus Oranienstein bei Diez a. d. Lahn und später als Divisionspfarrer in Koblenz. Und als Deutschland 1884 seine ersten Schutzgebiete erworben hatte, da war ihm im Laufe der kolonialen Entwicklung klar geworden, daß nur auf Grund einer gründlichen, ganz besonders gearteten Vorbildung der junge deutsche Pflanzler und Siedler etwas Tüchtiges würde leisten können. Der Gedanke, eine solche Ausbildungsstätte zu errichten, nahm 1895 greifbare Gestalt an, aber erst nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten konnte 1899 die Arbeit auf der Domäne Witzhausen aufgenommen werden. Was seitdem aus dem halbverfallenen Kloster wurde, ist der rastlosen Tätigkeit und der hervorragenden organisatorischen Befähigung unseres Direktors zu verdanken.

Noch am Tage vor seinem Tode lag ihm die Sorge um sein Werk am Herzen, und seine letzten wachen Gedanken haben der Kolonialschule gegolten. An sein eigenes Ende dachte er nicht. Freitag, den 29. Oktober, nachmittags 1 Uhr 40 Minuten, ist er friedlich ohne Todeskampf eingeschlummert.

In der Arbeit um sein Werk hat er seine Kraft verzehrt. Die tödliche Zuckerkrankheit, die mit der fortschreitenden Arterienverkalkung ihm den allzu frühen Tod brachte, hat er sich in der steten aufreibenden Sorge, die mit dem Aufbau und der Erhaltung der Deutschen Kolonialschule verbunden war, zugezogen. War es schon ein Wagnis, mit recht knappen Mitteln das Werk aus sich heraus, ohne Vorbild ins Leben zu rufen, fast größer dünkt mich die Fähigkeit und Begeisterung, mit

der er an dem einmal für richtig Erkannten festhielt, als nach dem Verlust unserer überseeischen Besitzungen eine Kolonialschule jede Berechtigung verloren zu haben schien.

Wie bei sich selbst, so duldet er auch bei anderen keinen Müßiggang. Der Spruch „Otiosus locus hic non est“, „für die Trägen ist hier kein Platz“, an der schönen Uhr im Gesellschaftssaal, war ihm so recht aus dem Herzen gesprochen. (Die praktische Arbeitsübung wertete er besonders hoch). Und er hatte recht. Immer wieder kommt in Briefen der alten Kameraden draußen die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß Arbeit, oft nur schwerste körperliche, beharrliche Arbeit zum Ziel führe. Sein letztes Fest feierte er als Erntedankfest mit all den vielen Angestellten und Arbeitern von Wilhelmshof und Gelfterhof. Behaglich lächelnd sah er dem bunten Treiben im Gesellschaftssaale zu und freute sich mit uns über manch heiteres Bild, das die tanzenden Paare boten. Für seine Schule alles! Ein Mann aus einem Guß, zäh dem einmal für richtig Erkannten nachstrebend und daran festhaltend und dabei im Innersten weich; nur zeigte sich's selten. Das war unser Direktor.“ (R. P. 1927, Nr. 3/4.)

Fabarius-
buche

In sehr schöner Weise gedachte der Lehrkörper auf Vorschlag von Dr. Pessler des verstorbenen Direktors, indem er an der höchsten Stelle des Kampweges über den Wichtelsteinen eine Buche pflanzte, der der Name „Fabariusbuche“ gegeben wurde. Prof. Fabarius hatte gerade an dieser Stelle gerne gewillt.

Dr. Arning

Am 1. Februar 1928 übernahm Dr. Arning, ein altes Mitglied des Kuratoriums, die Leitung der Deutschen Kolonialschule.

Am 11. Februar übernahm Dr. Arning auch die Leitung des Altherren-Verbandes, da man in der Personalunion zwischen Schul- und Verbandsleiter die beste Möglichkeit der Zusammenarbeit für beide Teile erkannte. Seit dem Ausscheiden von Dr. Arning, Ende 1933, besteht diese Personalunion nicht mehr.

Ueber das Leben von Dr. Arning berichtet der Kulturpionier vom Jahre 1934:

Am 9. Februar 1892 wurde ich als Assistenzarzt 2. Kl. in die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika überführt; ihr habe ich bis zum 30. Juni 1896 angehört. Ich war während dieser Zeit in Kilossa, Tabora und Uhangas als Stationsarzt tätig.

In diese Zeit fällt die eigentliche Eroberung und Beruhigung des Binnenlandes von Deutsch-Ostafrika, während der ich an einer größeren Anzahl von Gefechten teilgenommen habe, u. a. an dem 1892 bei Muni-gara, das, von mir geleitet, mir den Kronenorden 4. Kl. mit Schwertern am Bande für Kombattanten einbrachte. 1896 kehrte ich schwer krank nach Deutschland zurück. Ich mußte daher meinen Abschied nehmen, der mir durch A. R. O. vom 30. November 1896 bewilligt wurde. Im Jahre 1897 wurde ich von einer Gruppe kolonialbegeisterter Persönlichkeiten, die unter Führung des damaligen Divisionspfarrers E. A. Fabarius sich zur Gründung einer Kolonialschule zusammenschlossen, als kolonialer Fachberater hinzugezogen, und habe an der Gründung der Deutschen Kolonialschule 1898 mitgewirkt, zunächst als Mitglied eines Schulbeirats, der aber alsbald in den Aufsichtsrat hinübergenommen wurde.

In den ersten Jahren des Bestehens der Anstalt habe ich von Göttingen und Hannover aus herüberfahrend bis 1902 die Vorlesungen über Tropenhygiene, erste Hilfe und auch solche über allgemeine Kolonialverhältnisse gehalten, und zwar ohne geldliche Entschädigung, abgesehen vom Ersatz der Reisekosten.

In der Zeit meiner Zugehörigkeit zum Reichstag 1907–1912 habe ich mich stark für die koloniale Entwicklung eingesetzt und im besonderen mit dazu beigetragen, daß die Deutsche Kolonialschule erhebliche laufende Zuschüsse aus Reichsmitteln erhalten hat.

Eine sehr lange Unterbrechung erfuhr meine Mitarbeit an der Deutschen Kolonialschule durch Reisen und durch meine Teilnahme am Weltkrieg im Ostafrikanischen Feldzuge. Am Tage des Kriegsausbruchs kam ich in Tanga an, auf einer Reise begriffen, die durch verschiedene Gründe veranlaßt wurde: ich war zur Einweihung der „Zentralbahn“ eingeladen worden, weil ich in der Budgetkommission des Reichstages es durchgesehen hatte, daß die Reichsregierung sich entschloß, die Bahn über Tabora hinaus bis Kigoma am Tanganjikasee weiterzubauen. Ferner wollte ich wissenschaftliche Untersuchungen prähistorischer Art im Ngorogorokessel anstellen, die ich, wenigstens zum Teil, trotz des Kriegszustandes ausführen und später in der „Zeitschrift für Ethnographie“ veröffentlichen konnte.

Ich war, als ich in Tanga eintraf, bereits über das Alter jeder Kriegsdienstverpflichtung hinaus, stellte mich jedoch am Tage meiner Ankunft

der Schutztruppe zur Verfügung und wurde nach etwa drei Wochen zur Verwendung angefordert. Ich habe in den verschiedensten Teilen des Landes Dienst als Militärarzt getan. Am 8. November 1917 geriet ich mit meinem Lazarett in englische Kriegsgefangenschaft, da ich mit Malaria, Amoebendysenterie, und schließlich auch noch an Typhus erkrankt, nicht mehr marschfähig war.

Ich war monatelang Lazarettkrank und wurde nach mehr als einjähriger Kriegsgefangenschaft in Indien, Aegypten und England am 9. Februar 1919 in Warnemünde ausgeliefert. Die Folgen der Amoebendysenterie habe ich erst im Jahre 1923 überwunden.

Während dieser Zeit war ich wieder als Mitglied des Aufsichtsrats und Kuratoriums der Deutschen Kolonialschule tätig, zu dessen 1. Stellvertretenden Vorsitzendem ich am 7. Februar 1923 gewählt wurde; an Stelle des Vorsitzenden Kommerzienrat Scheidt, der wegen der Franzosen ins Ausland flüchten mußte, habe ich die Geschäfte des Vorsitzenden geführt und bin außerdem am 30. 4. 1927 zur Wahrnehmung der finanziellen Angelegenheiten der Verwaltung vom Aufsichtsrat abgeordnet worden.

Schon geraume Zeit, etwa ein Jahr vor dem Tode des damaligen Direktors Prof. Fabarius, der schwer erkrankt war, bin ich durch Ministerialdirektor Dr. Dammann im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden, Kommerzienrat Scheidt, als Nachfolger des Direktors in Aussicht genommen und am Tage der Beisetzung des Prof. Fabarius durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Scheidt, zum vorläufigen Leiter bestellt worden. Meine Wahl zum Direktor und Geschäftsführer hat in der Sitzung des Aufsichtsrats vom 6. 1. 1929 stattgefunden.“ —

Landwirtschaft Wesentliche Verbesserungen in diesen Jahren galten der Landwirtschaft, die schon immer die Grundlage der Ausbildung darstellte. Vor allem ist hierbei die stärkere Betonung der Milchwirtschaft hervorzuheben, denn ein gut eingerichteter Milchviehstall bot die beste Möglichkeit für eine entsprechende Ausbildung in diesem wichtigen Zweige der Landwirtschaft. So ergaben sich auf dem Vorwerk bedeutende Veränderungen.

Vorwerk Die Scheune wurde nach der Gelfter zu um 15 Meter verlängert, daran anschließend folgt der dreistöckige Futterboden mit elektrischem Aufzug. Das Erdgeschoß des Futterbodens wurde als Geräte- und Wagenraum eingerichtet. Durch Abbruch des alten Futterbodens wurde die Hoffläche erheblich vergrößert. Anstelle des alten Kornbodens wurde

der neue Kuhstall gebaut, jedoch weiter nach Westen zu, und im Laufe der Jahre mit ostfriesischem Hochleistungsvieh bestockt. Neue landwirtschaftliche Maschinen wurden angeschafft. So war man einen guten Schritt vorwärts gekommen.

Die finanzielle Lage der Schule war in jenen Jahren verhältnismäßig günstig. Weit schwieriger gestalteten sich jedoch die politischen Verhältnisse. Die Schule war immer eine Stätte, in der bewußt nationaler Geist gepflegt wurde. Nach dem Kriege machte sie deswegen „höherenOrtes“ keinen günstigen Eindruck. Noch schlimmer wurde die Lage, als die Schule sogar nationalsozialistische Studenten beherbergte! An dieser Stelle sei der ersten jungen Kameraden gedacht, die hier als Bahnbrecher rücksichtslos für die neue Bewegung gekämpft haben.

In Berlin wußte man bald, daß sich an der Schule der Nationalsozialismus entwickelte, und mehr als einmal drohte der allgewaltige Innenminister Severing, die Schule aufzulösen.

1929 feierte die Schule ihr dreißigjähriges Bestehen. Zur Erinnerung an Prof. Fabarius hatte der damalige Vorsitzende des Kuratoriums, Kommerzienrat Scheidt, der Schule eine Bronzestatue des Verstorbenen geschenkt. Auf einem Sandsteinsockel im Innenhof, an der Westseite, fand sie ihren Ehrenplatz.

Eine wesentliche Erleichterung im Innenbetrieb brachte im Wintersemester 1928/29 die Anlage des Anstaltsfernsprechers; ein dringendes Bedürfnis war damit erfüllt.

Im Januar 1930 gab es auf Wilhelmshof ein Schadenfeuer, dem der Pferdestall gegenüber dem Gutshaus zum Opfer fiel. Er wurde nicht wieder aufgebaut, sondern der Platz eingeebnet und zu den Gartenanlagen geschlagen. Als Abschluß gegen die Autogaragen — seit mehreren Jahren besaß die Deutsche Kolonialschule Kraftwagen — wurde nur eine Mauer aufgeführt.

Am 6. Juni 1931 schloß auch Frau Prof. Fabarius ihre Augen für immer. Ihre letzten Lebensjahre hatte sie in dem der Schule gehörenden Johannisberghaus verbracht.

In ihrem Nachruf heißt es u. a.:

„Wir wollen, wenn wir den 18. Januar als Erinnerungstag an den Gründer der Deutschen Kolonialschule begehen, auch seiner Lebensgefährtin in Treue gedenken. Namentlich in jüngeren Jahren ist sie,

solange es ihre Kräfte erlaubten, uns eine rechte, echte Hausmutter gewesen, um die wir uns an Sonnabend Abenden gern versammelten. Die Beisetzung in der Krypta der Anstaltskapelle neben ihrem Gatten fand am Dienstag, den 9. Juni, nachmittags statt. Pfarrer Grucker, der auch sonst die Semester-gottesdienste in der Kapelle abhält, fand ergreifende Worte der Person und des Wirkens der Verstorbenen. Selbstloses Dienen an anderen ist ihres Lebens Inhalt gewesen."

Politik Ueber wichtige bauliche Veränderungen ist in diesen Jahren nichts Besonderes zu berichten. Die Hauptaufgabe in dieser Zeit war die Erhaltung der Schule. Ein Ereignis drohte jedoch der Schule den Untergang: Die vielbesprochene Schlägerei mit dem jüdischen Wanderverein in Wendershausen. Eine geringe Anzahl von D.R.S.ern war mit einer Uebermacht von Juden in einen Streit geraten.

Die Rache kam bald. Verhöre, Gefängnisstrafen, Relegationen der erwischten D.R.S.er folgten. Der Gefahr des Schließens der Schule war man nur mit knapper Not entgangen.

Dank des Eintretens des 1933 verstorbenen Ministerialdirektors Dr. Dammann, der sich auch durch Beschaffung der notwendigen Gelder große Verdienste um die Erhaltung der Schule erworben hat, wurde diese Gefahr abgewandt.

Endlich kam der Nationalsozialismus an die Macht und schaffte das starke Reich. Auch für die Deutsche Kolonialschule brach damit ein neuer Zeitabschnitt an. Nachdem Dr. Arning wegen hohen Alters in den Ruhestand getreten war, wurde ein alter Kolonialdeutscher, Karl W. H. Koch, bekannt als Afrikaschriftsteller, vom Innenminister Frick mit der Leitung der Schule beauftragt.

Ueber das Leben von Direktor Koch berichtet das von Langsdorff herausgegebene Buch „Deutsche Flagge über Sand und Palmen“, dem wir folgendes entnehmen:

Carl W. H. Koch, geb. 1882, Hauptmann d. R. der Marineinfanterie. 1903–1905 englische Goldküste, 1905–1909 Ostasien, 1909–1916 mit Unterbrechung in Kamerun, zuletzt Führer der 5. aktiven Feldkompanie, Eisernes Kreuz 1. Klasse, 1916 Internierung in Spanien, Flucht mit Segelschiff durch den Kanal, 1917–1919 englische Gefangenschaft mit Fluchtversuchen und Gefängnisstrafen, 1919 „Eiserne Division“ im Baltikum, 1920 Chef der Stelle Baltikum im Reichs-

wehraministerium, bis 1921 Verbindungs-offizier der Heeresfriedenskommission im besetztem Gebiet, 1924–1930 Farmer in Angola. Seit 1932 SA. und Mitarbeiter vom Kolonialpolitischen Amt der Reichsleitung, Anfang 1933 durch kommunistischen Ueberfall erheblich verletzt, Führer Sturm 30. Seit April 1934 Direktor der Deutschen Kolonialschule Wihenhäusen, SA.-Sturmhauptführer. Außer dem Buch „Im Tropenhelm“ u. a. „Das Ehrenbuch der SA“.

An wissenschaftlichen Arbeiten ist besonders zu nennen die im Baepeler Archiv erschienene Abhandlung: „Die Stämme des Bezirkes Molundu in sprachlicher, geschichtlicher und völkerkundlicher Beziehung.“

Die Aufgaben des neuen Direktors waren sehr groß: Die Ausrichtung der Schule auf die neue Zeit.

Die Ausbildung der Studierenden mußte nicht nur weltanschaulich, sondern auch rein lehrmäßig auf eine andere Grundlage gestellt werden, wenn die Schule ihren Platz im Dritten Reich verdienen wollte.

In der Ausbildung wurde in größerem Maße als bisher die praktische Seite betont, d. h. die Ausbildung in der praktischen Landwirtschaft und der Technik mußte verschärft und vertieft werden. Ein Teil der theoretischen Vorlesungen wurde durch Seminare ersetzt.

Direktor Koch schreibt im R. P. 1935, Nr. 1:

„Die Deutsche Kolonialschule stand 1934 im Zeichen der Angleichung an neuzeitliche Forderungen und der strafferen Organisation der Landwirtschaft und der Betriebe, der Verwaltung und des Lehrplans. Der Grundsatz, daß jeder an seinem Platze das Beste zu leisten habe, sei es nun beim Rübenhacken, im Hörsaal oder in irgend einem Betriebe, wurde im Geiste des heutigen Deutschlands weiter entwickelt.“

„Um den Studierenden Gelegenheit zur Aneignung technischen Wissens zu geben, wurde die alte Reithalle zu hellen, luftigen Maschinenräumen umgebaut. In der einen Hälfte befinden sich die entsprechenden landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, in der anderen Hälfte wird der theoretische und praktische Unterricht an Leicht- und Schwerölmotoren, an Kraftwagen und Pumpen ausgeübt. Jeder D.R.S.er wird im Kraftwagenfahren und im Schlepperdienst (Hanomag und Bulldog) ausgebildet und geprüft. Ein neuer Bulldog soll beschafft werden, so daß der alte Bulldog ausschließlich für den praktischen Unterricht zur Verfügung steht.“

Antriebswelle, Dynamo und Schalttafel bilden ein kleines Elektrizitätswerk. Ein von den Studenten gegrabener Brunnen dient dazu, verschiedene Pumpensysteme praktisch vorzuführen. Zwischen den beiden Maschinenräumen befindet sich die Garage für den neuen Opel-Blitz-Lastwagen, der zur Beförderung zu den Arbeitsstätten und zu Exkursionen in die weitere Umgebung dient und eine wertvolle Bereicherung unserer Hilfsmittel darstellt.

Auch manche vergnügte Fahrt von Studierenden und von der Gefolgschaft hat er bereits hinter sich.

Obstbau Im Obst- und Lehrgarten wurde die östliche Hälfte völlig freigeschlagen und eine moderne Obstanlage eingerichtet. Sie umschließt 850 ausgesuchte Buschobstbäumchen, 13 000 Erdbeer- und 5000 Himbeerpflanzen. Der Ankauf einer Beregnungsanlage erfolgte, um gleichmäßiges Wachstum und gute Erträge zu sichern und um den Unregelmäßigkeiten der hiesigen Witterung entgegenzutreten zu können.

Der Gemüsegarten am Fahrplatz wurde durch Landzukauf vergrößert und mit einem Zaun umgeben.

„Bei all diesen und bei den noch geplanten weiteren Neuerungen sind die beiden leitenden Motive die, daß die einzelnen Zweige der Deutschen Kolonialschule zu Musterbetrieben ausgebaut werden sollen, und daß das gelehrt werden soll, was der D.R.S.er draußen wissen muß. Hierdurch ergeben sich ohne weiteres eine gewisse Befreiung von Schema und Theorie, eine erhöhte Betonung der praktischen Arbeitsleistungen und höhere Anforderungen an das allgemeine Können der Studierenden.“

Kraftstation Im Jahre 1935 wurde die Kraftstation errichtet. Auch sie trägt in erhöhtem Maße zur technischen Ausbildung bei, da sie von Studierenden und Praktikanten beaufsichtigt und gepflegt wird.

Vor allem war damit die Deutsche Kolonialschule in ihrer Selbständigkeit einen großen Schritt weiter gekommen: Von jetzt ab war sie unabhängig vom städtischen Strom.

Die Kraftstation wurde auf der ehemaligen Kuhstallmiste zwischen dem alten Kuhstall und der Bäckerei errichtet. Die Maschinen waren zunächst ein Holzgasgenerator mit einer Leistung von 36 PS und einem Dieselmotor von 15 PS. Die alte Lichtmaschine in der Mühle wurde parallel zu den neuen Motoren geschaltet, sodaß nachts, wenn die eigentliche

Kraftstation ausgeschaltet ist, der Dynamo allein den Strom erzeugt. Der Holzgasgenerator wurde 1937 durch einen Dieselmotor ersetzt. Ein neben der Kraftstation befindlicher Tank von 3000 Liter Fassungsvermögen enthält den Betriebsstoff.

Im Zuge der Erneuerung der Deutschen Kolonialschule erfolgte jetzt die Einrichtung einer modernen Molkerei. Wir lassen hierüber den Fachmann, Molkereileiter Baumbach, berichten: Neue Molkerei

„Nachdem wir 38 Jahre in der alten Schnapsbrennerei und späteren Schmiede der Domäne Wilhelmshof unsere Molkerei betrieben hatten, ist uns nun im Laufe des Wintersemesters 1935/36 ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung gegangen. Aus der Enge unseres alten Betriebes sind wir in den während des vergangenen Sommers restlos umgestalteten „Kuhstall Wilhelmshof“ übersiedelt, der heute dank der Tatkraft unseres Direktors in einen muster-gültigen und mit neuzeitlichen Maschinen und technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten Molkereibetrieb umgewandelt ist. Die früheren Räumlichkeiten mit ihren veralteten Maschinen entsprachen nicht mehr den Anforderungen der heutigen Zeit. Weder in ihrer Arbeitsweise, noch im Hinblick auf die Gesetzgebung der Milchwirtschaft.

Unser Milchquantum, — früher betrug es, angeliefert durch 12 Lieferanten, rund 1000 Liter — hat sich auf 300 Lieferanten und 7000 Liter Milch gesteigert und wird sich vermutlich auf 8500—9000 Liter erhöhen (inzwischen sind die Ziffern weit überschritten d. Verf.).

Und nun ein kurzer Ueberblick über den Arbeitsgang. Sämtliche Milch wird durch eine Leuchtbildwaage gewogen, wodurch sich das Quantum rasch und sicher erfassen läßt. Die geleerten Kannen wandern sodann über ein drehbares Abtropfgestell zum Kannenspülbock, wo sie gereinigt und ausgedämpt werden. Die Frischmilch gelangt durch zwei Wattefilter in einen besonderen Aufnahmebehälter und geht von da durch den Plattenerhitzer (85° C) zum Kühler, wo die Temperatur auf 4° C herabgesetzt wird. Die nächste Station ist dann der Ausgabebehälter, aus dem sie durch einen besonderen Meßapparat an die Käufer verausgabt wird.

Die Verarbeitungsmilch durchläuft ebenfalls den Plattenerhitzer, wo sie auf 54° C erwärmt wird; dann geht sie zur Zentrifuge. 4000 Liter Magermilch werden täglich verköst. Die restlichen 2000 Liter gehen an die Lieferanten gegen Barzahlung zurück.

Was die Butterbereitung betrifft, so geht der Rahm, nachdem er auf 90°–95° erhitzt ist, in den Rahmreifer, wo er butterfertig vorbereitet wird; dann wird er durch eine Verbindungsrinne zum Butterfertiger geleitet.

Ohne berührt oder von der Hand verunreinigt zu sein, wird die Butter in der Maschine geformt (4,5–5 Zentner täglich), eingewickelt und dann in den Kühlraum gebracht, wo sie bei 0° 24 Stunden gelagert wird. Zur Gewinnung von Heißwasser und Dampf ist eine Kesselanlage vorhanden, während eine automatisch arbeitende Ammoniakkühlmaschine die zur Kühlung von Milch und Rahm notwendigen niedrigen Temperaturen erzeugt. Daneben dient diese Maschine auch zur Herstellung von Kunsteis. Sämtliche Maschinen haben einen eingearbeiteten Elektromotor und werden durch eine Druckknopfanlage bedient.

Alle Räumlichkeiten sind hell und luftig und ermöglichen in ihrem Aufbau eine klare Uebersicht über den ganzen Betrieb.

Alles in allem, unser jüngster Betrieb ist ein Schmuckkasten in jeder Hinsicht und reiht sich würdig an die beiden in den vergangenen zwei Jahren geschaffenen Lehrbetriebe, die Maschinenlehrhalle und die Kraftstation, an." (R. P. 1936.)

Die Erhöhung von Milchlieferanten und -mengen wurde durch die rührige Werbetätigkeit von Molkereileiter Baumbach erreicht, der über 150 Werbedersammlungen in den Dörfern unseres Einzugsgebietes abhielt.

Das Verbindungshaus zwischen Molkerei und Mühle (Krethers Wohnung) war vorher wegen des Baues der Kraftstation abgerissen worden. Die Wohnung war veraltet und genügte den heutigen Ansprüchen in keiner Weise. Familie Krether hat dann im Kaiserhaus eine bessere Wohnstätte gefunden. An der Stelle des niedergerissenen Hauses wurde eine Grünanlage angelegt.

Umstellung
auf dem
Vorwerk

Sehr dringlich war die Umstellung des Gelfterhofes geworden. Das Vorwerk hatte in den letzten Jahren regelmäßig einen erheblichen Zuschuß verlangt; es handelte sich jetzt darum, die Landwirtschaft rentabel zu gestalten, um damit auch die Studierenden in einen neuzeitlichen landwirtschaftlichen Betrieb einzuführen.

„Auf dem Gelfterhof wurde ein Tiefstall gebaut, der einerseits eine gute Mistaufbereitung sicherstellt (die bei dem Zustand der Ländereien

sehr notwendig war, d. Verf.) und andererseits in Verbindung mit den alten Stallungen auf dem Vorwerk die Möglichkeit bietet, unseren gesamten Bestand an Rindvieh dort unterzubringen. (Unsere Herde befindet sich jetzt auf dem Vorwerk, d. Verf.)

Die Beregnungsanlage diente dazu, ausreichendes Silofutter zu gewinnen. Sonst wurde sie hauptsächlich in dem Gemüsegarten und der Baumschule verwandt, wo sie während der trockenen Monate wertvolle Dienste leistete." (Direktor Koch.)

Für die Studierenden stellt die Regenanlage ein gutes Lehrmittel dar. Teure und damit unrentable Weiden wurden abgegeben. Durch Ausmetzung minderwertiger Kühe und Ankauf wertvoller Zuchttiere wurde versucht, die ungenügende Milchleistung zu heben. So stieg die Durchschnittsleistung von 3500 Litern je Milchkuh auf 4100 Liter im Jahre 1936, 1937 schon auf 4300 Liter je Kuh.

„Um einen Begriff von afrikanischer Bauweise zu geben, wurde im Obstgarten ein Lehmhaus gebaut. Teils wurden in Holzformen Luftziegel von 50×25×20 cm hergestellt und damit gemauert, teils wurden die Wände mit einem Flechtwerk versehen und mit Lehm so beklatscht, wie es die Eingeborenen zu tun pflegen, teils wurde in einfacher Arbeit mit Bruchsteinen und Lehm gemauert." (Direktor Koch, R. P. 1935, Nr. 1.)

„Was den Lehrplan anbelangt, so wurde außer kleineren Reformen besonders der Sprachunterricht einheitlich gestaltet. Englisch ist für alle Semester obligatorisch, spanisch kann vom dritten bis vierten Semester belegt werden. Alle anderen Sprachen beschränken sich auf den Bedarf und sollen erst im vierten Semester unterrichtet werden. Der englische Sprachunterricht hat eine wesentliche Förderung dadurch erhalten, daß seit Anfang 1935 ein englischer Austauschstudent den Sprachlehrer unterstützt. Trotz der kurzen Zeit dieser Einrichtung machte sich bei den letzten Vorprüfungen und Diplomprüfungen ein ganz erheblicher Fortschritt in Aussprache und Klang bemerkbar." (Direktor Koch.)

Auch im Büro gab es Neuerungen:

„Herr Rendant Hohnsfeldt trat am 1. April 1934 in den Ruhestand. Zum Büroleiter wurde der Kassenvorwarter Gabriel ernannt.

Die Buchhaltung mußte umgestellt werden, da sie den neuzeitlichen Ansprüchen eines modernen Geschäftsbetriebes nicht mehr entsprach.

Bauarbeiten herangezogen wurden und an dem Zustandekommen des Baues tätigen Anteil hatten. Der Bau ist 33 Meter lang, die Wände sind, der Neuzeit entsprechend, aus Holz mit Torffüllung hergestellt; die Decke besteht aus Heraklitplatten. Ausläufe vor jedem Stall sorgen für Bewegung.

Maststall

Im Winter 1936/37 kam zu dem Zuchtstall noch ein Maststall, der jährlich zusätzlich 200 Schweine liefern soll. Der Maststall hat die gleiche Länge wie der Zuchtstall, die Breite beträgt jedoch 11 Meter. Die Wände und die Decke haben statt Torf Lehm als Isolationschicht. Der Lehm ist zum Schutz gegen Ratten mit Glasplittern durchsetzt. Zu erwähnen ist noch die sehr praktische Mistbahn, mittels derer der Mist bequem auf die für beide Ställe dienende Miste befördert werden kann.

Die direkte Pflege der Tiere leitet unter Aufsicht von Dr. Schäle ein staatlich geprüfter Schweinemeister. Das Wohnhaus, das die Schule ihm erbaut, befindet sich neben den Ställen.

Tropische Gewächshäuser

Im Mittelpunkt des Jahres 1937 stand der Umbau der tropischen Gewächshäuser. Der Bau eines neuen Gewächshauses war schon vor Jahren erwogen, „trotz aller Dringlichkeit war man aber niemals über den Stand der Erwägungen gekommen, bis es dem tatkräftigen Einsatz von Direktor Koch gelang, den Plan auszuführen“ (Wizenhäuser Kreis- und Tageblatt vom 27./28. 11. 1937).

Es wurde ungefähr an der Stelle des alten niedergerissenen Gewächshauses errichtet, übertrifft dessen Grundfläche jedoch bedeutend. Die Anlagen bestehen aus dem Tropenhaus von 8 Meter Höhe und einer Grundfläche von 10×20 Metern; daran anschließend befindet sich das temperierte Haus von 7 Meter Breite und 16 Meter Länge, das hauptsächlich zur Kultur der Faserpflanzen dient. Neben dem temperierten Haus und mit ihm verbunden liegen die Warmhäuser, die beide eine Länge von 13 Metern und eine Breite von 7 Metern besitzen. Der Arbeitsraum umfaßt eine Fläche von 7×10 Metern. Die Einweihung fand am 27. November 1937 statt.

Mit der Errichtung dieser Anlage war die Schulleitung der Durchführung ihres Programms ein gutes Stück näher gekommen.

Neue Duschräume

Zu Beginn des Jahres 1936/37 wurden die ungemütlichen Bade- und Duschräume grundlegend umgebaut. Die Badewannen wurden abgerissen, der alte dunkle Duschraum von dem übrigen Raum durch eine

Mauer abgetrennt und zum Kohlenkeller geschlagen. Der lange Gang, auf dem sich früher die Badewannen befanden, wurde in Rabinen eingeteilt, die an der Rückseite und an den beiden Wänden mit hellen Fliesen belegt sind; so erhielt das Ganze einen frischen, hellen Anstrich. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß die Dusche sich größerer Beliebtheit erfreut als die alte dunkle Anlage. Auch für die Gefolgschaft wurden neue Baderäume und Toiletten eingerichtet.

Das Jahr 1937 war auch das Jahr des Reichsleistungskampfes der deutschen Betriebe. Ueber den Erfolg der Deutschen Kolonialschule teilt das „Wizenhäuser Kreis- und Tageblatt“ vom 14.12.1937 folgenden mit:

Reichsleistungskampf der D. R. S.

Auch die Deutsche Kolonialschule in Wizenhäuser beteiligt sich am Leistungskampf deutscher Betriebe. In der Zeit der Tätigkeit des Direktors Koch als Betriebsführer der Deutschen Kolonialschule, d. h. seit April 1934, sind folgende Leistungen und Tatsachen in sozialer Hinsicht zu verzeichnen:

Der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft ist durch die Einigung der Gefolgschaft und durch den Einsatz bewährter Gefolgschaftsmitglieder in den Vertrauensrat, durch Gefolgschaftsabende und durch vertrauensvolle Zusammenarbeit verwirklicht worden. Die Beziehungen zwischen der Studentenschaft und der gesamten Gefolgschaft wurden darauf im Sinne der Volksgemeinschaft aufgebaut, daß sich die Gefolgschaftsmitglieder an Veranstaltungen der Studentenschaft in weitem Umfange beteiligen. Sie nehmen an den Sommer- und Winterfesten, an Abschiedsabenden usw. der Studentenschaft teil und haben außerdem Zutritt zur Bücherei und anderen Einrichtungen der Anstalt und erhalten Lichtbildervorträge zur Weiterbildung. Am Tag der Nationalen Arbeit, sowie nach der Ernte vereinigen besondere Veranstaltungen, deren Kosten die Deutsche Kolonialschule trägt, die gesamte Gefolgschaft.

Die Gefolgschaft unternimmt regelmäßig Kraftwagenfahrten auf Kosten der Anstalt und hat Gelegenheit, die Schönheiten der deutschen Landschaft (Wartburg, Harzburg, Reinhardswald, Edertalsperre usw.) kennenzulernen. Für die hierbei entstehenden Sonderunkosten werden Einzelzuschüsse gewährt.

Es wird den betreffenden Mitgliedern der Gefolgschaft Gelegenheit gegeben, Fachausstellungen landwirtschaftlicher Art zu besuchen. So wurde

z. B. einem tüchtigen Gefolgschaftsmitglied eine Studien- und Ausbildungsreise von etwa 10 Wochen nach Kamerun ermöglicht. Regelmäßig werden Gefolgschaftsmitglieder auf Kosten der Anstalt durch „Kraft durch Freude“ verschickt. Besonders Erholungsbedürftige erhalten in Verbindung mit der Sozialversicherung Sonderzuschüsse für Kur- und Aufenthalte. In Krankheitsfällen werden Gehalts- und andere Zuschüsse gewährt.

Verhandlungen mit einer Versicherung zur Altersversorgung älterer Gefolgschaftsmitglieder sind im Gange. Außerdem erhalten bis jetzt vier ehemalige Gefolgschaftsmitglieder monatliche Sonderrenten bis zu je RM. 45.—

Die Arbeitsstätten wurden räumlich wie technisch verbessert und die Wohnungen wurden durchweg einer gründlichen Erneuerung unterzogen, insbesondere, was Toiletten- und Badeeinrichtungen anbelangt. Wasch- und Umkleieräume wurden gebaut.

Sämtliche Löhne und Gehälter wurden im Verhältnis zur Leistung aufgebessert und besonders tüchtige Gefolgschaftsmitglieder wurden entsprechend gefördert.

Ab 1. April 1934 bis heute wurden folgende Aufwendungen gemacht:

1. Für Renten usw.	RM. 4 120.—
2. a) Zuwendungen an Gefolgschaftsmitglieder (Weihnachten, Familienfeste, Jubiläen)	RM. 5 512.—
b) RdF.- und Betriebsfahrten	RM. 1 675.—
c) Gemeinsame Feiern	RM. 1 200.—
3. Aufwendungen für Wohnungen der Gefolgschafts- mitglieder (Instandsetzung, Badeeinrichtung)	RM. 4 970.—
Wasch- und Brauseanlagen	RM. 3 500.—
Gemeinschafts- und Speiseraum	RM. 650.—
4. Gehaltserhöhungen	RM. 10 242.—

Weitere Verbesserungen der Arbeitsstätten, Wohnungen usw. sind noch vorgesehen.“

In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, daß Direktor Koch seit dem Sommersemester 1934 die Studiengebühren in erheblichem Maße herabgesetzt hat.

Wir wollen unseren Bericht nicht schließen, ohne zweier verdienstvoller Dozenten zu gedenken: Unser Studiendirektor Dr. Pessler konnte am

1. 8. 1936 auf eine dreißigjährige Tätigkeit an der Deutschen Kolonial-
schule zurückblicken.

Die Kameradschaft ehrte ihn an diesem Tage nach alter Weise durch einen Fackelzug, und die Gefolgschaft überreichte ihm einen großen Blumenkorb mit erotischen Gewächsen. Die Verwaltung schenkte ihm in Anerkennung seiner Tätigkeit ein Ölgemälde, das ihn auf dem Wege zu seiner bekannten Arbeitsstätte zeigt. Dr. Pessler ist der älteste Dozent der Schule.

Nach dem Wintersemester 1937/38 verließ nach achtzehnjähriger Tätigkeit Herr Major Dr. von Duisburg die Deutsche Kolonialschule.

Die Verwaltung hatte es sich nicht nehmen lassen, zu Ehren dieses um die Schule hochverdienten Dozenten eine Abschiedsfeier zu veranstalten, an der die gesamte Gefolgschaft teilnahm. Direktor Koch würdigte noch einmal die Verdienste des abgehenden Dozenten, der der Deutschen Kolonialschule besonders durch die Gründung des Kolonialkundlichen Instituts und Archivs einen unschätzbaren Dienst geleistet hat und der auch als Mensch durch seine innere soldatische Haltung allen ein Vorbild gewesen war.

Für die Schule ist der Fortgang von Herrn Major von Duisburg ein Verlust.

Im Sinne des weiteren Ausbaues der Schule ist es natürlich, daß die Anstalt seit einigen Jahren vom Reichsministerium des Innern betreut wird, während sie in schulischer Hinsicht dem Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung untersteht.

Der Ausbau der Deutschen Kolonialschule unter der zielbewußten und tatkräftigen Leitung von Direktor Koch geht weiter. Sehr viel ist in den letzten Jahren geleistet, um die Deutsche Kolonialschule für den Tag vorzubereiten, den wir alle erwarten.

Der Bau großer Lehrräume wird bald Wirklichkeit: Die Deutsche Kolonialschule wird sich bis zur Gelfter ausdehnen.

Auf dem Vorwerk ist ein modernes Praktikantenhaus im Bau, ein zweites wird bald folgen. Überall wird gearbeitet, damit die Deutsche Kolonialschule eines Tages in der Lage ist, alle vom Dritten Reich gestellten Aufgaben übernehmen zu können.

Wir kommen zum Schluß unserer Chronik. Es ist versucht worden, in großen Zügen die Entwicklung dieser so bedeutungsvollen Anstalt dar-

zulegen. Der Verfasser war sich von vornherein bewußt, daß er nur die äußeren Tatsachen bringen konnte, doch hofft er, daß er durch seine Arbeit bei jedem Freunde der Deutschen Kolonialschule einen alten Wunsch erfüllt hat.

Quellen.

1. Moritz Schanz: Die Deutsche Kolonialschule in Witzhenhausen. Beiheft zum „Tropenpflanzer“, 1910.
2. Der Deutsche Kulturpionier: Zeitschrift der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof für die Kameraden, Freunde und Förderer, Jahrgang 1–36.
3. Witzenhäuser Kreis- und Tageblatt.
4. Kolonialkundliches Institut und Archiv.

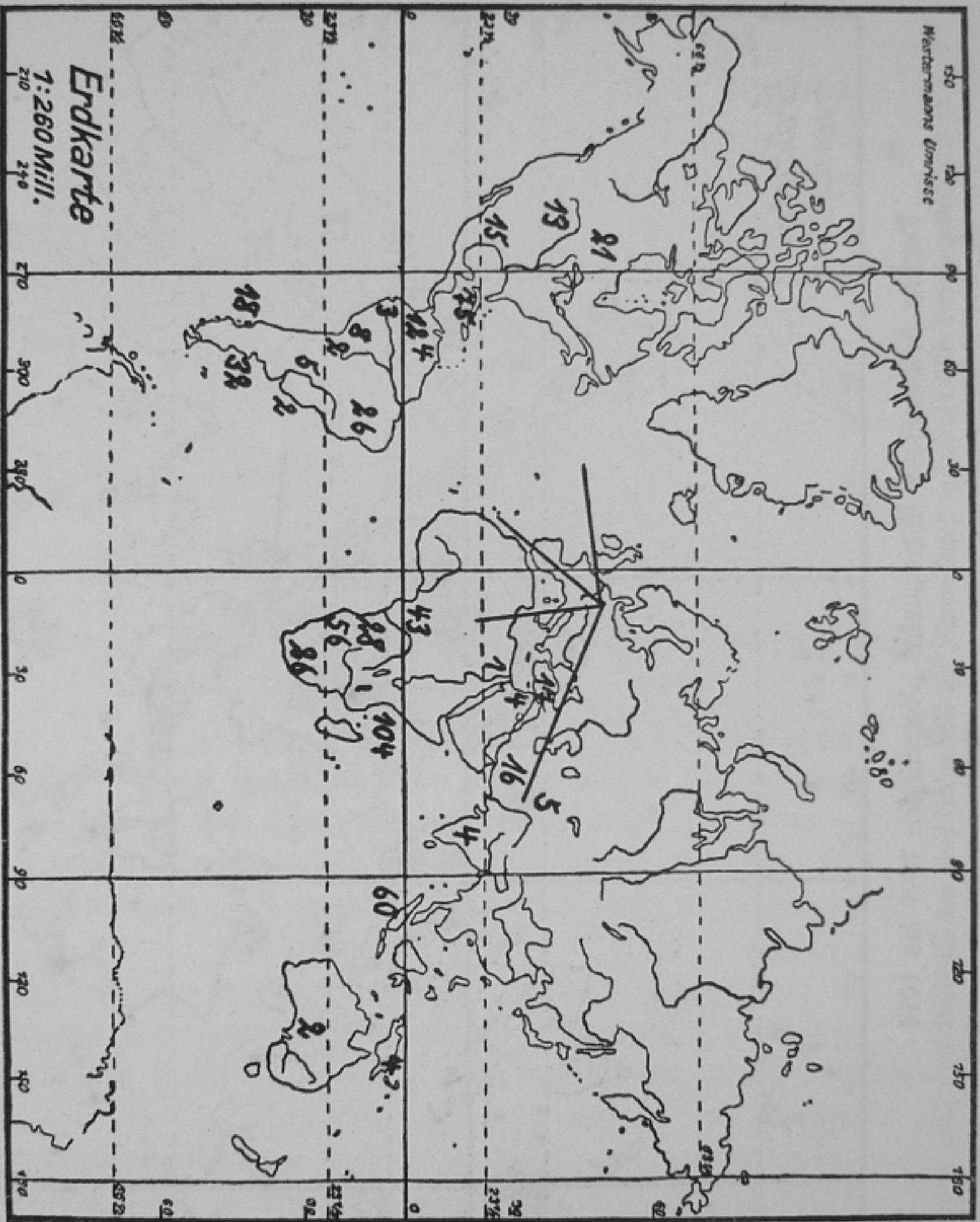
Die Gefolgschaft der Deutschen Kolonialschule

Untrennbar ist die Gefolgschaft mit der Entwicklung der Deutschen Kolonialschule verbunden. Wenn es am Anfang auch nur wenige waren —, sie waren teils angeworben, teils von den den Umbau ausführenden Firmen der damaligen Zeit übernommen —, so entwickelte sich doch mit der Zeit ein Stamm, der gute und schlechte Zeiten, Freud und Leid überdauert hat; einige von ihnen leben noch unter uns und nehmen lebhaften Anteil an den Fortschritten ihrer alten Arbeitsstätte. Deswegen sei auch an erster Stelle dieser Veteranen der Arbeit gedacht, die über 25 Jahre der Deutschen Kolonialschule treue Dienste geleistet haben.

Folgende Gefolgschaftsmitglieder standen über 25 Jahre im Dienste der Schule:

1. Franz de Grootte,	seit 1. 8. 1902
2. Jean Einsiedel,	seit 1. 9. 1908
3. Albrecht Müller,	seit 15. 10. 1902
4. Dr. August Pepler,	seit 1. 8. 1906
5. Karl Ebel,	seit 1. 4. 1908
6. Frau Elise Lück,	seit 15. 11. 1909
7. Karl Baumbach,	seit 15. 4. 1911
8. Franz Rüdric,	seit 1. 4. 1912
9. Karl Koepf,	vom 1. 7. 1906—1. 10. 1933

Mit der Entwicklung der Deutschen Kolonialschule wuchs die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder, und die große Familie, wie sie Prof. Fabarius nannte, wurde immer größer. Da kam der Krieg. Die Gefolgschaft zog zum größten Teil ins Feld. Die Frauen und heranwachsenden Kinder übernahmen mit Hilfe von Kriegsgefangenen die Arbeit, und so wurden die einzelnen Betriebe, wenn auch nur notdürftig, erhalten. Leider brachten der Krieg und die Nachkriegszeit mit ihren Folgen nicht nur eine Unterbrechung in der Entwicklung der Deutschen Kolonialschule, sondern vor allem eine neue Zeitenwende, eine Umstellung von Mensch und Betrieb. Aber trotz des Raubes der Kolonien führte Prof. Fabarius nach dem Kriege die Schule mit seinem getreuen Stamm weiter.



Deutsche Kolonialschule Mitteleuropen. Ausreisefiele 1919 bis März 1938

Nach dem Riege wanderten 658 ehemalige Studierende der Kolonialschule ins Ausland und zwar nach :

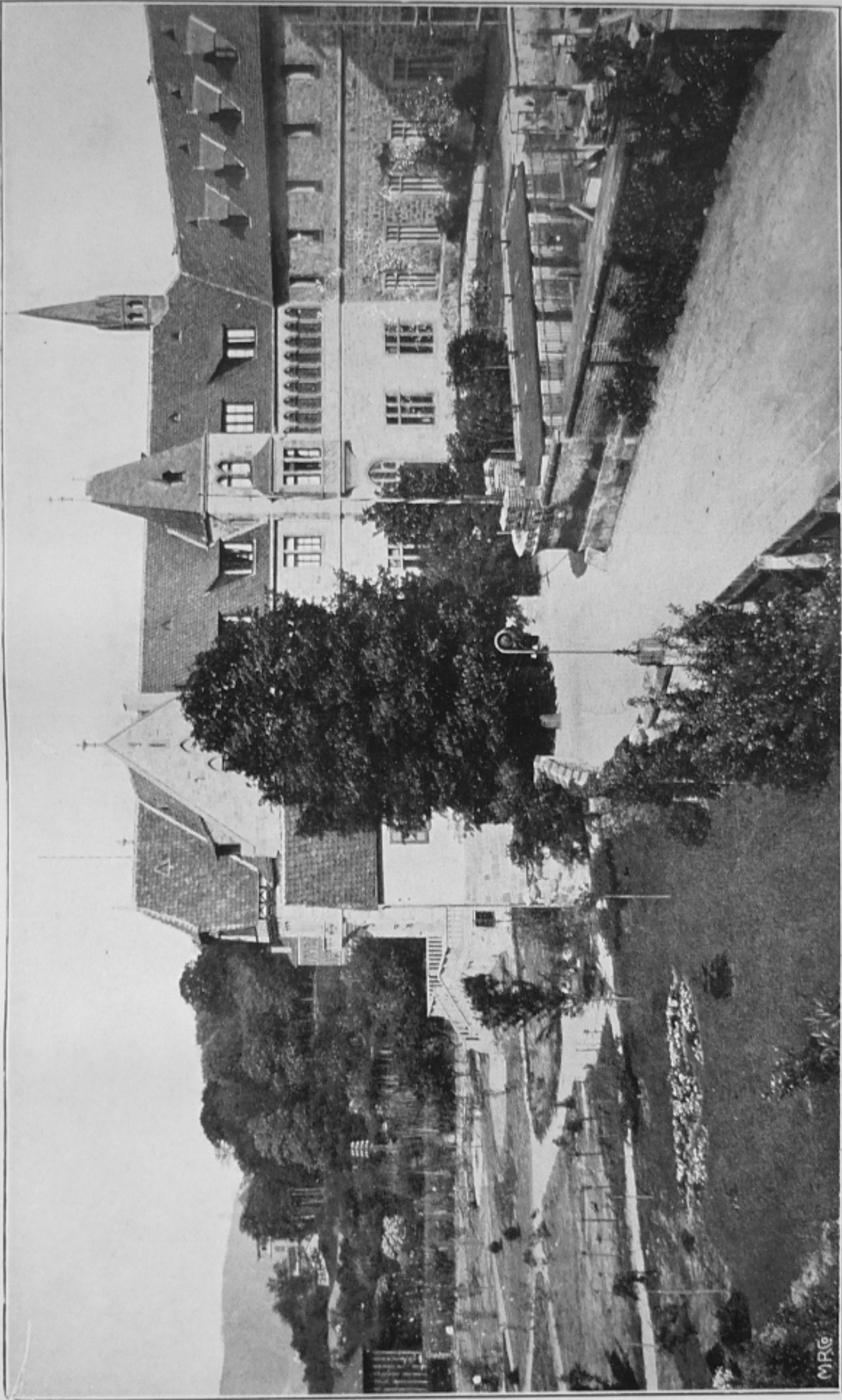
Afrika	258	Mittelamerika	75	Asien	106	Australien und	
Nordamerika	35	Südamerika	112	Europa	66	Südpol	6



Direktor Dr. Arning (1928-1933)



Direktor Sturmhauptführer K. W. H. Koch, ab 1934



Nordflügel

MRC



Der Heldenhain für die gefallenen Kameraden



Torhaus mit Archiv und Laboratorium



Arbeitszimmer im Kolonialkundlichen Institut



Das ehemalige und



neue Gewächshaus (Teilanlicht)



Neues Verbindungshaus und

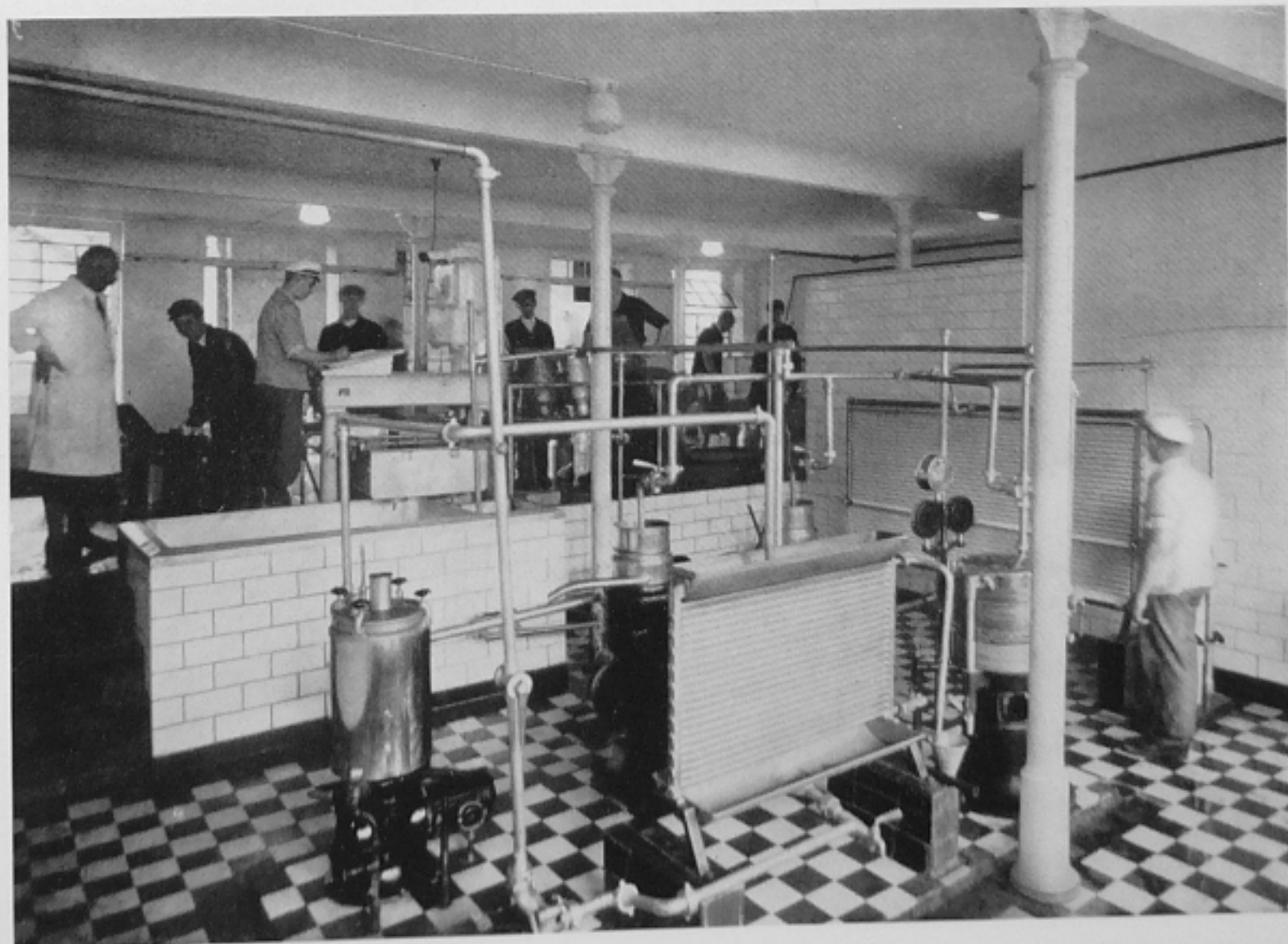


neues Palmenhaus

Die alte Molkerei



Butterbereitung und . . .



Betriebsraum in der
neuen Molkerei



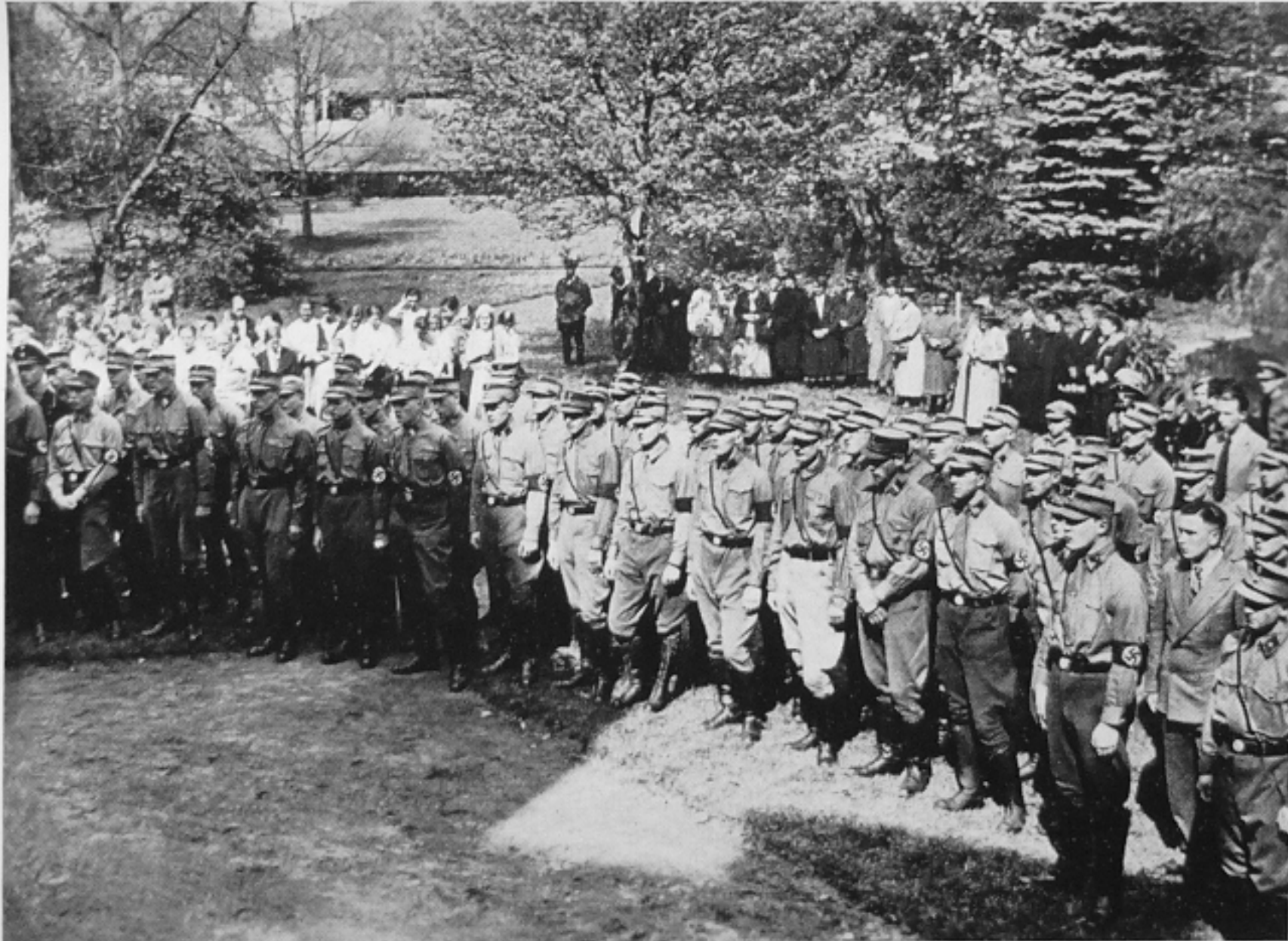
Die Gefolgschaft »Wilhelmshof«



Die Gefolgschaft »Gelsterhof«



Ausflug von Gefolgschaftsmitgliedern



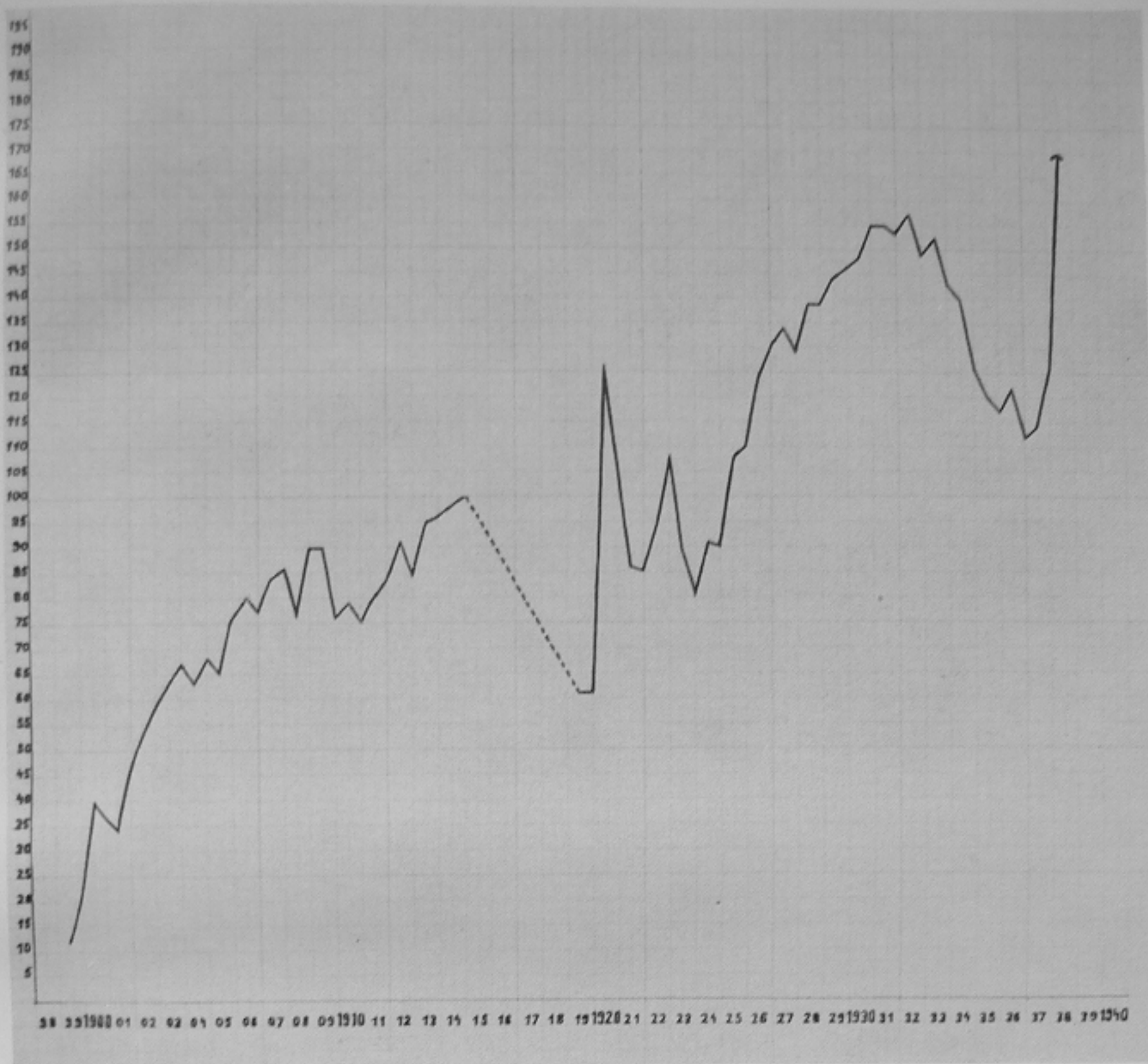
SA.-Männer und Gefolgschaft bei einer Ansprache



Die Beregnungsanlage in Betrieb



DkS.er beim Bau des Afrikahauses



Besucherzahl der DKS. von 1899-1938

Was sagt uns die Kurve über die Entwicklung der Schule?

1. Der Anstieg bis zum Weltkrieg ist unverkennbar.
2. Die DKS.er ziehen ins Feld, die Besucherzahl sinkt.
3. Alte Soldaten in großer Zahl suchen nach der Novemberrevolution eine Ausbildung, um in Uebersee eine neue Heimat zu finden.
4. Die Jahre der Inflation — 1920/1924 — lassen die Kurve sinken.
5. Die Stabilisierung der Währung und die Scheinblüte der Wirtschaft — 1924 bis 1928 — führen zu erneutem Aufstieg.
6. Die Kurve steigt 1928/1932 weiter, die verzweifelte wirtschaftliche Lage Deutschlands fördert den Drang ins Ausland.
7. Nach der Machtübernahme bessern sich die wirtschaftlichen Verhältnisse, das Dritte Reich gibt Arbeit und Brot, der Drang nach Uebersee wird in den Jahren 1933/1936 geringer.
8. Das Reich ist stark geworden, die Lösung der Kolonialfrage scheint gesichert, die Kurve steigt.